

ROBIN WOOD

magazin

ROBIN WOOD: 40 Jahre aktiv für Natur und Umwelt

Tatorte:
Verheizt unsere
Wälder nicht!

Energie:
Exit Gas Now





Fotos: argus/Mike Schröder

ROBIN WOOD – seit 40 Jahren aktiv für die Umwelt: Ob im Schneesturm vor dem AKW Krümmel oder mit Musikbegleitung bei der Besetzung eines Hochspannungsmastes. Lesen Sie mehr dazu ab Seite 12 dieser Ausgabe. Und unterstützen Sie unsere wichtige Umwelterbeit auch im Geburtstagsjahr mit Ihrer großzügigen Spende. Herzlichen Dank!



Fotos, Filme, tolles Essen und ein Wiedersehen nach vielen Jahren gab es bei der ROBIN WOOD-40-Jahre-Party in Hamburg-Harburg

Liebe Leserinnen und Leser!

„Entschwefeln statt schwafeln!“. Bei der ersten bundesweiten Aktion am 21. Februar 1983 forderte die frisch gegründete Umweltorganisation ROBIN WOOD: „**Stoppt den Sauren Regen**“. Die ROBIN WOOD-Aktiven fackelten nicht lange, sie besetzten die Schornsteine der größten bundesdeutschen Kohlekraftwerke – und schrieben damit ein Stück Umweltgeschichte. Seitdem müssen Kohlekraftwerksbetreiber Filter zur Rauchgasentschwefelung einbauen.

Am 12. November 2022 feierte **ROBIN WOOD seinen 40. Geburtstag**. Im aktuellen Magazin kommen Gründer*innen des Vereins ab Seite 12 zu Wort. Christiane Rieve aus Bremen beschreibt, warum sich damals die Aktiven der ersten Stunde durchaus unter Schmerzen von Greenpeace trennten. Klaus Scheerer führt uns im Interview die improvisierten Anfänge des Vereins in den 80er Jahren vor Augen. Und er macht deutlich, wie wirkungsvoll die spektakulären Aktionen damals waren, die in Deutschland eine völlig neue Protestform darstellten. Djoeko Lueken berichtet anschaulich aus den Anfangsjahren in der Bremer Bundesgeschäftsstelle. Femur vom aktuellen ROBIN WOOD-Vorstand beschreibt, warum sie bei ROBIN WOOD aktiv ist und wie der Klimakrise wirkungsvoll begegnet werden muss.

Aktionen von Atom bis Wald aus 40 Jahren stellen wir Ihnen auf den Seiten 26 bis 33 vor. Sie sind nur ein winziger Ausschnitt des umfassenden Umweltengagements von ROBIN

WOOD in den letzten vier Jahrzehnten. Bitte schreiben Sie uns, wenn Sie sich an eine für Sie besonders wichtige Aktion erinnern oder eine Kampagne vermissen, die wir in einer der folgenden Magazinausgaben vorstellen können.

Seit 40 Jahren setzt sich ROBIN WOOD für den Schutz der Wälder ein. Die Dringlichkeit hat durch die **Klimakrise und den massiven Verlust der Artenvielfalt** enorm zugenommen. Es muss alles getan werden, um unsere Umwelt und Natur wirkungsvoll zu schützen und zu erhalten. Die Antworten auf die Krisen müssen sozial gerecht und zukunftsfähig sein, sowie konsequent auf das Voranbringen der Energiewende und die globale Klimagerechtigkeit ausgerichtet sein.

Parallel zum ROBIN WOOD-Jubiläum fand in Scharm El-Scheich in Ägypten die 27. Weltklimakonferenz statt. Schon im Vorfeld der Konferenz, zum Redaktionsschluss dieses Magazins, war klar, dass die **EU-Klimaziele und die Einsparziele deutlich ambitionierter werden müssen**. Um das 1,5 Grad-Ziel von Paris zu erreichen, ist es nicht genug, Ziele zu formulieren. Es müssen wirkungsvolle Instrumente und Maßnahmen etabliert werden, um diese Ziele auch zu erwirken!

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung in den vergangenen 40 Jahren! Bleiben Sie aktiv und alles Gute wünscht Ihnen für die Magazin-Redaktion Ihre Christiane Weitzel



Seite 6

tatorte

- 6 Hamburg: Klare Kante gegen LNG
- 7 Irrweg Atomkraft: Energiewende retten!
- 8 Hamburg: Verheizt unsere Wälder nicht!
- 9 Brüssel: Klimaschutz statt Klimaschwindel
- 10 Hannover: Kein Tropenwald in Autoreifen!

tatorte

Hamburg: ROBIN WOOD wird 40 und feiert 10

Seite 10



Seite 11



internes

- 11 Auf Bäumen und Masten: Aktionsklettertrainig 2022



Seite 12

Foto: argus/Mike Schröder

40 JAHRE ROBIN WOOD

- 13 Christiane Rieve: Wege zu ROBIN WOOD
- 14 Klaus Scheerer: Wer nicht kämpft, hat schon verloren
- 22 Djoeka Lueken: Langer Atem bei der Umweltarbeit
- 24 Femur: Unsere Forderungen werden lauter!

40 JAHRE ROBIN WOOD

40 Jahre ROBIN WOOD: von Atom bis Wald 26

Seite 26



Foto: ROBIN WOOD

Foto: ROBIN WOOD/Moritz Heck

Seite 35



internes

- 34 Buch: Atomkraft nein danke!
- 35 ROBIN WOOD-Kalender 2023
- 36 Natalie Preuss: freiwillig und ökologisch
- 36 Ho, Ho, Hol dir deinen ökologischen Weihnachtsbaum
- 37 Spenden statt Geschenke
- 37 Impressum
- 38 Neu bei ROBIN WOOD: Daniel Scholten, Bereich IT



Fotos: Pay Numrich/ROBIN WOOD

Kletterprotest an der Elbphilharmonie: Klare Kante gegen LNG

Hamburg, 8. August 2022: Mit einer spektakulären Kletteraktion an der Elbphilharmonie demonstrierten Aktivist*innen von ROBIN WOOD, Ende Gelände Hamburg und Gegenstrom gegen den Ausbau von Erdgasinfrastruktur und für Klimagerechtigkeit. Einen Tag vor Beginn des SystemChange-Camps in Hamburg entrollten die Aktivist*innen zwei 13 mal sechs Meter große Banner mit der Aufschrift „Exit Gas Now!“ und „Neokolonialen Kapitalismus bekämpfen“ an der Fassade des Hamburger Wahrzeichens.

Fossiles Gas ist ein Brandbeschleuniger der Klimakrise und verschärft globale Ungerechtigkeiten. Trotzdem plant die Bundesregierung bis zu zwölf neue Flüssiggas-Terminals

in Norddeutschland und versucht, deren Bau im Eiltempo durchzudrücken. Noch rund 20 Jahre soll importiertes Erdgas in den Terminals umgeschlagen werden. Das geht komplett in die falsche Richtung und untergräbt den längst überfälligen Ausstieg aus den fossilen Energien

Flüssiggas (LNG) ist besonders schädlich für Umwelt, Klima und Menschen. Ein erheblicher Teil des Flüssiggases stammt aus extrem umweltschädlichem Fracking. In der gesamten LNG-Produktionskette tritt klimaschädliches Methan aus. Zudem sind die Umwandlung und der Transport von Flüssiggas sehr energieaufwendig.

Für die lokale Bevölkerung in den Exportländern bedeutet LNG oftmals Vertreibung, Gesundheitsschäden und die Zerstörung ihrer Kultur und Lebensgrundlagen. So bedroht in der Coastal Bend Region in Texas der Bau eines LNG-Export-Terminals heilige Orte der indigenen Gemeinschaft der Carrizo/Comcruco. Sie wehren sich seit Jahren gegen die Profit- und Ressourcen-Gier europäischer Firmen.

Die Aktivist*innen forderten, konsequent auf Energieeinsparungen und den Ausbau Erneuerbarer Energien zu setzen. Dabei gelte es, ein sozial gerechtes Energiesystem für alle Menschen zu schaffen – und nicht die Belange der Unternehmen an erste Stelle zu setzen.

Ronja Heise, ROBIN WOOD-Energiereferentin



Irrweg Atomkraft – Energiewende retten!

Stuttgart, 22. August 2022: Aktivist*innen von ROBIN WOOD protestierten vor dem baden-württembergischen Umweltministerium in Stuttgart gegen einen Weiterbetrieb der Atomkraftwerke und für einen konsequenten Atomausstieg. Kletter*innen hängten ein sechs Meter langes Banner mit der Aufschrift „Irrweg Atomkraft – die Zukunft ist erneuerbar!“ an Masten vor dem grün-geführten Ministerium. Die Aktion fand zeitgleich mit einer Kundgebung der Anti-Atom-Radtour der Organisation .ausgestrahlt statt. Diese führte Anfang Juli bis Anfang September zu verschiedenen Orten des Anti-Atom-Widerstandes.

Der Weiterbetrieb von Atomkraftwerken ist keine Option. Das stellte ROBIN WOOD mit Blick auf die von Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck vorgestellten Ergebnisse des sogenannten Stresstests der Stromversorgung in einem gemeinsamen Statement mit elf Umweltorganisationen und Anti-Atom-Initiativen klar. Laut Habeck sollten die AKW Isar 2 und Neckarwestheim und jetzt auch das AKW Emsland noch bis Mitte April 2023 zur Verfügung stehen, um falls nötig, über den Winter einen zusätzlichen Beitrag zur Stromversorgung leisten zu können.

Das Ergebnis des Stresstests zeigt deutlich, was in der Energiepolitik der vergangenen Jahrzehnte gründlich schief gelaufen ist. Politik und Energiewirtschaft haben es versäumt, zügig eine zukunftsfähige, dezentrale und erneuerbare Wärme- und Stromversorgung aufzubauen. Stattdessen haben sie versucht, den Fortbestand des fossil-atomaren Energiesystems so lang wie möglich zu sichern. Jeder Tag, an dem die überalterten deutschen Atomkraftwerke länger am Netz bleiben, erhöht das Risiko eines katastrophalen Atomunfalls. So wurden im Atomkraftwerk Neckarwestheim 2



im Juni dieses Jahres zum sechsten Mal in Folge gefährliche Korrosions-Risse nachgewiesen. Hinzu kommt der wachsende Berg an ewig strahlendem Atommüll, für den es kein sicheres Endlager gibt.

Die Antworten auf die bestehende Krise müssen zukunfts-fähig sein und dürfen nicht die Fehler der Vergangenheit fortschreiben. Das bedeutet auch, effektiv gegen Energiearmut vorzugehen. Die Bundesregierung muss Spekulationsgewinne mit Strom verhindern und für einen sozialen Ausgleich sorgen. Um die Netzstabilität zu sichern, müssen jetzt insbesondere in der Industrie Süddeutschlands alle Strom- und Gas-Einsparpotenziale ausgeschöpft werden. Gleichzeitig müssen bestehende Hemmnisse beim Ausbau Erneuerbarer Energien schnell und umfassend abgebaut werden.



Im Sommer 2022 radelte .ausgestrahlt gemeinsam mit vielen lokalen Initiativen und anderen Umweltorganisationen bei einer Anti-Atom-Radtour 2022 insgesamt sechs Wochen lang „dem Ausstieg entgegen“. Mit 2.400 Kilometern Strecke war dies die längste rollende Demo für die Energiewende und für das Abschalten aller AKW. Aktivist*innen von ROBIN WOOD sind mitgeradelt. Christina Albrecht von der ROBIN WOOD-Energiefachgruppe berichtet von der Tour auf der ROBIN WOOD-Homepage unter www.robinwood.de/blog/2400-kilometer-mit-dem-rad-für-den-atomausstieg.



Fotos: Mirko Boll/ROBIN WOOD

Verheizt unsere Wälder nicht!

Hamburg, 2. September 2022: Mit einer wirkungsvollen Video-Projektion am Heizkraftwerk Tiefstack in Hamburg protestierte ROBIN WOOD Anfang September gemeinsam mit dem NABU und der Deutschen Umwelthilfe gegen das Verfeuern von Holz in Kraftwerken. Die Aktiven forderten die EU-Parlamentarier*innen auf, die Holzverbrennung nicht mehr als erneuerbar einzustufen. Unsere Botschaft an den Hamburger Senat war klar: Keine Umrüstung des Kraftwerks Tiefstack auf Holzverbrennung!

Die Aktivist*innen projizierten ihre klare Botschaft vom Elbufer aus auf die Hauptgebäude des Kraftwerks Tiefstack. Die Aktion fand kurz vor der EU-Parlaments-Abstimmung zur Erneuerbaren-Energien-Richtlinie statt. Sie stuft energetische Holzverbrennung bisher als erneuerbar und förderungsfähig ein. Doch das war und bleibt lobby-getriebener Unsinn. Die Verbrennung von Holz setzt mindestens ebenso viele Treibhausgase frei wie die Verbrennung fossiler Brenn-

stoffe. Bis diese Emissionen wieder als Kohlenstoff in nachwachsenden Bäumen gebunden sind, dauert es Jahrzehnte bis Jahrhunderte. Diese Zeit haben wir nicht! Zur Sättigung der enormen Holznachfrage werden intakte Mischwälder in Estland und den östlichen Staaten der USA abgeholzt, die mit ihrer Artenvielfalt und als CO₂-Senken unersetzlich sind. Selbst vor Kahlschlägen in Natura 2000-Schutzgebieten und in global anerkannten Biodiversitätshotspots wird nicht halt gemacht.

Gemeinsam mit der Internationalen Koalition gegen das Verfeuern von Wäldern erzielten wir nun einen wunderbaren Teilerfolg! Das EU-Parlament stimmte für eine Deckelung der Subventionen für die Holzverbrennung in der Erneuerbaren-Energien-Richtlinie der EU. Nun werden Parlament, Rat und Kommission bis zum Ende dieses Jahres gemeinsam entscheiden, ob sie den Vorschlag des Parlaments so umsetzen. Das wäre das Ende der Waldverbrennung. ROBIN WOOD bleibt dran und wird alles tun, dass in diesem sogenannten Trilog die Formulierungen in der Richtlinie nicht wieder geschwächt werden.

Hamburg möchte durch Holzverbrennung die eigene Klimabilanz schönen. Schon 2020 gab es Pläne, Kohle durch importiertes namibisches Buschholz zu ersetzen. Dieses neokolonialistische und klimaunverträgliche Vorhaben fand durch unsere Proteste ein schnelles Ende. Trotzdem plant die Umweltbehörde weiter, das stadt eigene Kohlekraftwerk Tiefstack auf das Verfeuern von Holz und Gas umzustellen. Als Rechtfertigung behauptet sie, es solle ausschließlich Rest- und Schadholz verfeuert werden. Aber in Wäldern gibt es keine Reste. Totholz ist ein unentbehrlicher Lebensraum, Nährstoff und Wasserspeicher. Auch geschädigte Bäume sind mit ihrem genetischen Gedächtnis wichtig für künftige stabile Waldgenerationen im Klimawandel. Zudem lässt sich schwer kontrollieren, ob nicht doch gesundes Rundholz im Kraftwerk landet.

Jana Ballenthien, ROBIN WOOD- Waldreferentin



Klimaschutz statt Klimaschwindel

Brüssel, September 2022: Nur wenige Tage nach unserer Aktion am Heizkraftwerk Tiefstack und genau eine Woche vor der Abstimmung im EU-Parlament zur Erneuerbare-Energien-Richtlinie (RED) fuhr ROBIN WOOD nach Brüssel. Es sollte nichts unversucht bleiben, um die EU-Parlamentarier*innen vom Unsinn der Förderung energetischer Holzverbrennung in Großkraftwerken zu überzeugen. Denn diese Praxis beschleunigt den Klimawandel sowie das Artensterben und schädigt unsere Gesundheit. Außerdem regelt die Richtlinie die Anrechnung von Agrokraftstoffen als Klimaschutzmaßnahme. Eine ebenso wahnsinnige Idee, um die Emissionen des Verkehrssektors zu reduzieren. Denn bei der Verbrennung von pflanzenbasierten Kraftstoffen werden im Durchschnitt 50 Prozent mehr Treibhausgase freigesetzt als bei der Verbrennung von fossilen Kraftstoffen.

Am Morgen des **6. September** – inmitten der sich zuspitzenden Nahrungsmittelkrise – protestierte ROBIN WOOD mit vielen Aktivist*innen anderer NGO gegen die weitere Förderung von Agrosprit. „Food Not Fuel“ stand auf dem Banner, mit dem die Aktivist*innen auf dem Place du Luxembourg direkt vor dem EU-Parlament standen. Ein Haufen Säcke mit Weizen, ein Esstisch und eine Zapfsäule verdeutlichten den Konflikt zwischen Tank und Teller.

Am frühen Nachmittag liefen Botschaften über die schädlichen Auswirkungen der Holzbiomasse-Verbrennung auf einem vor dem Parlament aufgebauten Bildschirm. Daneben stand ein aufgeblasener brennender Baum mit den Worten „Stop burning trees for energy“. Denn obwohl die meisten Energieunternehmen behaupten, nur Rest- oder Abfallholz in Kraftwerken zu verbrennen, belegen zahlreiche unabhängige Recherchen, dass ganze Bäume zur Energiegewinnung genutzt werden. Das in den Bäumen über Jahrzehnte gespeicherte CO₂ wird so in kurzer Zeit freigesetzt.

Am **7. September** fand eine Aktion auf dem Place du Luxembourg statt. Aktivist*innen hielten Banner neben einem Holzstapel, aus dem eine künstlich erzeugte Rauchwolke emporstieg. Die Aktion erregte die Aufmerksamkeit von Passant*innen und Parlamentarier*innen, von denen einige das Gespräch mit den Aktivist*innen suchten.

Die EU-Parlamentarier*innen haben am 14. September dafür gestimmt, die Subventionen für Biomasse aus Primärholzbiomasse abzuschaffen. Kraftwerke, die gesundes Rundholz aus Wäldern verbrennen, würden keine Subventionen mehr erhalten. Allerdings wurde die Definition von Primärholzbiomasse abgeschwächt und enthält Schlupflöcher. Zum Beispiel werden weiterhin Subventionen gezahlt für Holz, das aufgrund von Naturkatastrophen den Wäldern entnommen wird. Im Hinblick auf die Förderung von Agrokraftstoffen ist die Entscheidung des Parlaments enttäuschend. Kraftstoffe auf Pflanzenbasis sollen weiterhin beigemischt werden



Foto: ROBIN WOOD

können und so die Klimabilanz schönen. Zwar wird die Beimischung von Palmöl und Soja nach 2023 beendet, wodurch sich die Waldzerstörung in den Tropen verringern könnte. Aber es ist sehr wahrscheinlich, dass andere Nahrungsmittel im Tank landen werden. Denn die absolute Menge an Agrokraftstoffen, die als Klimaschutzmaßnahme angerechnet werden kann, wurde nicht reduziert.

Immerhin stimmte das Parlament für eine Deckelung der Subventionen für Holzverbrennung. Bis Ende des Jahres entscheiden Parlament, Rat und Kommission gemeinsam, ob das Ende der Waldverbrennung eingeläutet wird. ROBIN WOOD tut alles, damit die Formulierungen in der RED-Richtlinie nicht noch weiter geschwächt werden.

Fenna Otten, Tropenwaldreferentin und Patricia Ngati, Biomasseexpertin, ROBIN WOOD



Foto: Fern

Kein Tropenwald in Autoreifen!

Hannover, 20. September 2022: Anlässlich der Nutzfahrzeugmesse „IAA Transportation“ in Hannover protestierten ROBIN WOOD-Aktivist*innen gegen Entwaldung in den Tropen für die Reifenindustrie. Vor dem Eingang West des Messegeländes in Hannover entrollten sie ein Banner mit



Wir brauchen ein starkes Lieferkettengesetz. Das müssen auch die Hersteller von Reifen endlich erkennen!

der Forderung „Kein Tropenwald in Autoreifen!“ und zeigten mit Bergen von Altreifen und viel Qualm die dreckige Seite der Reifenindustrie.

Wie intransparent die Branche bisher arbeitet, belegt ein Marktcheck, den ROBIN WOOD zur diesjährigen IAA vornahm. Von den fünf Reifenherstellern, die dort ausstellten, machte keiner genaue Angaben zur Herkunft des verarbeiteten Kautschuks. ROBIN WOOD fordert die Reifenhersteller auf, für Lieferketten ohne Tropenwaldzerstörung, Landraub und Menschenrechtsverletzungen zu sorgen und ein entsprechendes Lieferkettengesetz in der EU mit voranzubringen. Die EU arbeitet zurzeit daran, die Entwaldung in den Tropen für die Produktion von Konsumgütern der EU durch ein solches Gesetz zu stoppen. Mitte September hatte das EU-Parlament dafür gestimmt, dass Kautschuk mit unter das Lieferketten-Gesetz fallen soll. Nun soll nach einem Trilog zwischen EU-Kommission, dem Parlament und Rat bis Jahresende eine Entscheidung fallen.

Notwendig ist darüber hinaus eine umfassende Mobilitätswende. Das bedeutet: Weniger Autoverkehr und mehr Güter von der Straße auf die Schiene!



Foto: ROBIN WOOD/Benita Sewing



Vom Geburtstagsständchen bis zum Gucken alter Aktionsbilder: Bei der ROBIN WOOD-Geburtstagsparty wurde in Erinnerungen geschwelgt und gefeiert

Klein aber gemein!

ROBIN WOOD wird 40 Jahre und feiert

Als sich eine Handvoll engagierter Menschen vor 40 Jahren zusammensetzten und den Verein ROBIN WOOD gründeten, ahnten sie nicht, dass sie deutsche Umweltgeschichte schreiben würden. Mit spektakulären Aktionen seit Anfang der 1980er Jahre, die dem Sauren Regen und dem Waldsterben den Kampf ansagten, erregten sie bundesweit großes Aufsehen. Schnell erweiterte sich das Themenspektrum. ROBIN WOOD protestierte erfolgreich gegen Kraftwerksabgase, Flugverkehr und Atomkraft.

In einem kleinen Rahmen trafen sich im September ehemalige Aktivist*innen und Mitstreiter*innen, ehemalige und aktuelle Kolleg*innen „Zur Stumpfen Ecke“ in der Nähe der Bundesgeschäftsstelle. Gemeinsam gedachte man der alten Zeiten, erinnerte sich an verrückte Kletteraktionen oder Proteste gegen die Castortransporte im Wendland, die den Zug nicht nur zum Halten, sondern zum Rückwärtsfahren brachten. Schultern wurden geklopft, Mut zugesprochen und sich versprochen, auch für die Zukunft alles für den Erhalt unseres Planeten zu geben.

Wir bleiben zuversichtlich und sagen Dankeschön an alle, die uns bisher begleitet haben. Auf die nächsten 40 Jahre!

Andrea Zander, ROBIN WOOD Hamburg



Auf Bäumen und Masten

Aktionsklettertraining 2022

Ende August fand in Süddeutschland nach längerer Vorbereitung wieder ein ROBIN WOOD-Aktionsklettertraining statt. Die Teilnehmenden waren aus ganz Deutschland, der Schweiz und Österreich angereist. In sieben Tagen wurden klettertechnische Grundkenntnisse und Fähigkeiten für sichere und erfolgreiche Aktionen vermittelt. Bei dem täglichen Programm von acht Uhr morgens bis neun Uhr abends waren die Kletternden hoch motiviert. „Es war toll zu sehen, welch große Fortschritte die Teilnehmer*innen machten: Am ersten Tag erlernten alle den Aufstieg am Seil, dann im Verlauf der Tage ein Banner zu spannen, sich von Brücken abzuseilen oder eine Person aus dem Seil zu retten,“

so ein ehrenamtlicher Klettertrainer. Dank der sehr schönen Location und der Gastfreundschaft dort, der ehrenamtlichen Trainer*innen und der überragenden Kochkünste des dreiköpfigen Küchenteams, sowie der Unterstützung unserer Förderer*innen konnten wir ein so schönes und weitgehend kostenloses Training für die Teilnehmenden anbieten. Wir bedanken uns sehr bei allen, die dies ermöglicht haben!

Wir wünschen den neuen Kletter-Aktivist*innen viel Erfolg und freuen uns auf die nächsten Aktionen!

Moritz Heck, Hamburg

Aktiv werden? – ROBIN WOOD im Überblick

Darum geht's: Mit kreativen Aktionen und klaren Forderungen mischt sich ROBIN WOOD öffentlichkeitswirksam in politische Debatten ein und streitet für eine umweltverträgliche und sozial gerechte Gesellschaft. Die Kampagnen-Schwerpunkte von ROBIN WOOD liegen in den Bereichen Wald, Tropenwald, Energie und Mobilität.

Bundesweit organisieren sich ROBIN WOOD-Aktive in Regionalgruppen, siehe auch robinwood.de/Regionalgruppen. Dort, wo es keine Gruppen gibt, sind Neugründungen möglich. Die Bundesgeschäftsstelle in Hamburg unterstützt die lokalen Gruppen bei fachlichen Fragen, Recherche, Aktions-

vorbereitung und Pressearbeit und übernimmt Verwaltungsaufgaben. Über die wichtigen Anliegen des Vereins entscheiden die ehrenamtlich Aktiven basisdemokratisch. Die themenspezifische Arbeit erfolgt überregional in Fachgruppen, unterstützt durch hauptamtliche Kräfte. Ziele, Inhalte und Forderungen der Aktivitäten im Fachgebiet werden dort diskutiert und im Konsens beschlossen.

Weitere Informationen über ROBIN WOOD finden Sie online unter www.robinwood.de. Kontakt: ROBIN WOOD-Bundesgeschäftsstelle, Bremer Str. 3, 21073 Hamburg, 040 3808920, info@robinwood.de



Die Aktiven der neu gegründeten Aktionsgemeinschaft ROBIN WOOD besetzten Anfang 1983 die Schornsteine der größten bundesdeutschen Kraftwerke, um auf das Waldsterben aufmerksam zu machen

40 JAHRE

*„Rächer der Entlaubten“: Es begab sich vor 100 – Verzeihung – vor 40 Jahren, dass sich einige Umweltschützer*innen aufmachten, um den kranken, deutschen Wald zu retten. Genau wie seinerzeit Robin Hood zum Rächer der Enterbten wurde, beschlossen diese 40 Unerschrockenen in einer kalten Novembernacht in Bremen, sich zu Rächer*innen der Entlaubten zu machen: So wurde am 13.11.1982 der Aktionsverein ROBIN WOOD geboren. Da er noch immer nicht gestorben ist, so lebt er hoffentlich noch so lange weiter, bis das letzte Umweltproblem gelöst sein wird ...*

Auf den folgenden Seiten kommen die Gründer*innen, langjährig Aktive und jüngere Aktivist*innen von ROBIN WOOD zu Wort. Auf den Seiten 26 bis 33 stellen wir Aktionen von Atom bis Wald aus 40 Jahren vor. Sie sind nur ein winziger Ausschnitt des umfassenden Umweltengagements von ROBIN WOOD in den letzten vier Jahrzehnten.

Bitte schreiben Sie uns, wenn Sie sich an eine für Sie besonders wichtige Aktion erinnern oder eine Kampagne vermissen. Das ist spannend fürs ganze ROBIN WOOD-Team und gibt uns die Gelegenheit, die fehlende Aktion in der nächsten Ausgabe zu präsentieren. Herzlichen Dank fürs Mitmachen. Und ganz herzlichen Dank an die vielen Menschen, die ROBIN WOOD mit ihrem Engagement und ihrer Spende in den vergangenen 40 Jahren so stark und unabhängig gemacht haben.

Wege zu ROBIN WOOD

1. Station: Ende der 70er Jahre.

Die Straße „Zum Schwarzen Meer“ soll autogerecht verbreitert werden. Da sind die Bäume im Weg. Gerade bin ich in den grün belaubten Bremer Stadtteil an der Weser gezogen. Da treffe ich Peter Willers beim Flyer verteilen. „Kann ich helfen?“ Klar! Straßauf, straßab wird verteilt. Die Bäume stehen noch heute.

2. Station: „Arbeitskreis gegen radioaktive Verseuchung“, den gibt es seit 1976.

Ungeübt im politischen Diskurs wird er mir eine Lehranstalt. Menschen im Altersunterschied von Jahrzehnten und aus meilenweit entfernten Denkhorizonten, aus KBW, KPD/ML und aus Wandervogel- und Lebensreform-Bewegung sitzen zusammen, sind gleichermaßen durchglüht vom Widerstand gegen Atomkraft. Uneins in politischer Herkunft und Ziel marschieren sie gemeinsam zu den Demonstrationen und sind in dieser Mischung schwer fassbar und damit ärgerlich für die etablierte Politik.

3. Station: Die Gorleben-Leidenschaft bricht aus.

Wir sitzen in Heddas Keller-Küche, gründen den „Bremer Freundeskreis Gorleben“, reden, schreiben, planen, reisen ins Wendland.

4. Station: „Es kommt ein Schiff geladen“, von Greenpeace in den Bremer Hafen.

Wir übernehmen die Organisation, schleusen ungezählte Schulklassen durch die Ausstellung im Schiffsbauch, kochen Töpfe voll Suppe für die Crew und waschen die Klamotten der Schiffsbesatzung. Die segelt schließlich weiter, übrig bleibt eine unternehmungslustige Bremer Unterstützungs-



1984: „Sofort entschwefeln statt schwafeln“, forderte die Aktiven der ROBIN WOOD-Gruppe Göttingen am Rathaus

gruppe aus Handwerk, Schule, Universität. Wir werden zur Bremer Kontaktgruppe Greenpeace. Auf die Dauer passt „Angebot und Nachfrage“ nicht mehr zusammen, wir dringen mit Themen und Arbeitseifer bei der Greenpeace-Zentrale Hamburg nicht durch und trennen uns – durchaus spektakulär – unter Schmerzen.

5. Station: Die Loslösung trennt die Spreu vom Weizen und schweiß den Rest zusammen.

Das Waldsterben bewegt uns heftig und treibt zu neuen Ufern. In einer langen Nacht zu Hoykenkamp bei Gerd kriegt das Kind seinen Namen. „Arbeitsgemeinschaft gegen das Waldsterben“? Nee, langweilig. Nachts um 3 Uhr hat Patrick den Geistesblitz: „ROBIN WOOD“ Rasant geht es voran: Dirk kreiert den flotten Schriftzug, die wunderbaren Göttinger (Förster*innen + Jurist*innen in spe) und die munteren Münchner*innen stoßen dazu, Aktion folgt auf Aktion, und bald sind wir damit die erste Meldung in der Tagesschau. So viele Menschen finden bei uns den passenden Rahmen für ihre Überzeugung und ihren Tatendrang. Schon alles gut gelaufen, denke ich mir in der Rückschau.



ROBIN WOOD-Mitbegründerin Christiane Rieve lebt in Bremen

Christiane Rieve, Bremen



Foto: argus/Mike Schröder



Foto: argus/Mike Schröder

Geesthacht, 1991: Protest gegen das AKW Krümmel

„Wer nicht kämpft, hat schon verloren!“

40 Jahre gemeinsam aktiv für die Umwelt bei ROBIN WOOD: Anne und Klaus Scheerer aus Hamburg

Der Erfolg einer Aktionsgemeinschaft wie ROBIN WOOD hängt stark vom persönlichen Einsatz Einzelner ab. Sie sind die Kristallisationskerne in Gruppen, bringen Menschen zusammen und stecken andere mit ihrem Engagement an – wie Anne und Klaus Scheerer. Sie gehören zur Gründer*innengeneration von ROBIN WOOD, haben den Verein über Jahrzehnte geprägt, weiterentwickelt und in der Öffentlichkeit vertreten. Beide leben zusammen in Hamburg-Bergedorf. An einem heißen Sommertag im August haben wir sie dort für ein Interview zur Geschichte von ROBIN WOOD besucht. Es fand in ihrem gemütlichen Wohnzimmer statt. Zum Reden vor der Kamera hatte sich Klaus entschlossen. Deshalb kommt er auch hier in der gekürzten und gedruckten Version dieses aufgezeichneten Interviews zu Wort. Klaus legt aber Wert darauf, dass ihr Engagement immer gemeinsam getragen war.

Anfang der 1980er Jahre, als die Geschichte von ROBIN WOOD begann, war Klaus, nachdem er zuvor 15 Jahre – zuletzt als Kapitän – zur See gefahren war, beim Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie in Hamburg angestellt. Mit ihm sprach Ute Bertrand, ROBIN WOOD-Pressesprecherin.

? Was hat euch in den 1980er Jahren bewogen, für den Umweltschutz aktiv zu werden?

! Greenpeace organisierte damals in Hamburg vor dem heutigen Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie eine Aktion. Es ging um die

Verklappung von Dünnsäure in der Nordsee. Die Greenpeace*innen luden kranke Fische vor unserem Tor ab. Das hat mich sehr beeindruckt. Während meiner Fahrzeit auf See erlebte ich, dass es immer weniger Wale gab. Ich habe gedacht: Da müssen wir etwas dagegen tun! Ich habe mit meiner Frau Anne gesprochen, und wir haben uns entschlossen, mal zu gucken, was Greenpeace hier in Hamburg so macht.

Greenpeace war damals in Deutschland ganz in den Anfängen. Sie hatten nur einen Raum beim CVJM in der Carl-Cohn-Straße. Bei Greenpeace sind wir knapp zwei Jahre geblieben. Wir haben in der Zeit Aktionen gegen die Dünnsäureverklappung und beim Chemie-Unternehmen Boehringer mitgemacht, als Greenpeace dort auf

den Schornstein kletterte. Anne war für die Pressekontakte zuständig und stand mit vor dem Tor.

? Ihr seid relativ schnell bei Greenpeace wieder ausgestiegen. Warum?

! Was uns bei Greenpeace nicht gefallen hat, war, dass Unterstützer*innen so wenig eingebunden waren. Es gab viele Leute, die wie wir interessiert waren, was Greenpeace macht und die auch aktiv werden wollten.

Und es gab noch so viele andere Umweltprobleme – nicht nur die Robben und Wale. Damals war das Waldsterben groß in der Diskussion. Wir haben dem Vorstand von Greenpeace International den Vorschlag gemacht, das Themengebiet zu erweitern. Der war nicht begeistert.

1990: ROBIN WOOD-Gründungsmitglieder Klaus und Anne Scheerer bei einer Protestaktion am Atomkraftwerk Krümmel



Foto: argus/Mike Schröder

Greenpeace war mit den Spenden für den Schutz der Robben und Wale gerade gut aufgestellt und hatte kein Interesse, weitere Themen aufzumachen. Greenpeace hätte sich dazu öffnen müssen. Offenere, demokratische Struktur war Greenpeace International suspekt. Damals hat es intern einen Riesenknatsch gegeben, weil wir nicht lockergelassen haben. Der komplette Vorstand von Greenpeace International war hier in Hamburg und hat uns angehört. Es gab eine Diskussion mit dem Ergebnis, dass wir und viele andere bei Greenpeace ausgestiegen, aber nicht auseinandergelaufen sind. Denn nicht nur in Hamburg gab es unzufriedene Leute, auch in anderen Orten. Diese Leute hat hauptsächlich Anne kontaktiert. Gemeinsam haben wir beschlossen, dass wir etwas Neues machen wollen. Daraus ist dann ROBIN WOOD geworden.

? Wie ist ROBIN WOOD zu seinem Namen gekommen?

! Die Idee mit dem Namen hatten Imre Kerner und Daniela Bolze aus Hamburg

und Gerd Renker und Peter Glötzel aus Bremen. Sie hatten diese Analogie Robin Hood / ROBIN WOOD als Idee. Wir selbst sind bei der Namensfindung nicht dabei gewesen.

? Wie liefen eure ersten Treffen ab? Wie habt ihr euch selbst organisiert?

! Unsere ersten Treffen waren sehr improvisiert. Das war für uns nicht neu, denn wir hatten die Anfänge bei Greenpeace ja auch mitgemacht. Ein Thema hatten wir schon: Wir wollten uns aufs Waldsterben konzentrieren.

Das größte Problem war das Geld. Wir hatten null Geld, wirklich null. Die meisten von uns waren Student*innen oder Journalist*innen, Fotograf*innen, die alle eine unsichere Existenz hatten. Es gab nur eine Handvoll Leute, mit einem regelmäßigen Verdienst. Wir haben eine Umlage gemacht und etwas Geld vom BBU (Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz) bekommen, um die ersten Aktionen zu finanzieren. Aber wir hatten auch andere kreative Ideen. So haben wir beispielsweise

bei einer Baumschule aus dem Hamburger Umland nach überschüssigen Rosensetzlingen gefragt und die dann verkauft.

Die ersten Male trafen wir uns privat, auch hier bei uns. Später hatten wir zusammen mit der Initiative „Stromboykott“ einen Raum im Kulturzentrum Goldbekhaus. Bei Treffen in Hamburg waren wir immer dabei. Anne hat gemeinsam mit Daniela Bolze und Imre Kerner die Greenpeace-Abtrünnigen zusammengehalten. Das war der harte Kern am Anfang.

Entscheidungen haben wir nicht ganz basisdemokratisch organisiert, sondern über Delegierte. Da es bei Aktionen immer mal schnelle Entscheidungen geben muss, haben wir uns ein Delegiertensystem ausgedacht, bei dem Delegierte aus den verschiedenen Gruppen und Orten zusammenkommen und Entscheidungen vorbereiten. Im Gegensatz zu Greenpeace haben wir ROBIN WOOD als Verein mit einem Vorstand aus fünf Leuten gegründet, in dem jede*r Mitglied werden konnte.



Foto: argus/Mike Schröder

1985: Das Waldsterben durch sauren Regen war der Auslöser für die Gründung von ROBIN WOOD. Als Herolde verkleidete Aktivist*innen machten vor dem Hamburger Rathaus auf das Problem aufmerksam

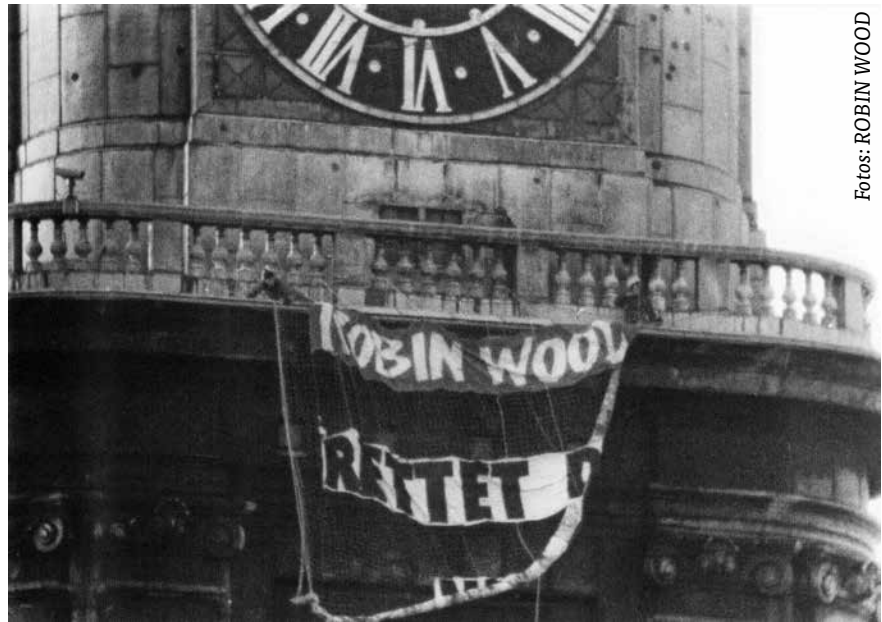
? Was war eure erste große Aktion?

! Wir waren gefrustet bei Greenpeace weggegangen und jetzt ein bisschen größenwahnsinnig. In unserem jugendlichen Leichtsinn nahmen wir uns vor, etwas richtig Tolles in fünf Städten gleichzeitig zu organisieren. In Hamburg war das die Besteigung des „Michel“, wo wir ein Transparent vom Kirchturm herunterließen. Am Kraftwerk Frimmersdorf bei Köln wurde ein Schornstein besetzt, in Berlin das Kraftwerk Charlottenburg. Weitere Aktionen gab es in Bremen und Kiel.

Das war damals eine Zeit, zu der solche spektakulären Aktionen noch sehr viel Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit fanden. Das war neu in Deutschland – eine Sensation eben. Wir fanden bei den Journalist*innen immer ein offenes Ohr. Damals lief es bei den Medien noch anders. Die hatten festangestellte Redakteur*innen, die wir persönlich kannten, die selbst engagiert waren und uns bei Aktionen auch sehr geholfen haben. Heute sind das vielfach freie Journalist*innen, die sehen müssen, wie sie über die Runden kommen.

? Als Hamburger warst du bei der Aktion am Michel dabei. Wie seid ihr vorgegangen?

! Ich erinnere mich noch an das mühsame Nähen der Transparente für die Aktionen in Hamburg, Berlin und Köln. Bei einer Gärtnerei in Moorfleet, die ein riesiges Gewächshaus hatte, konnten wir uns mit unseren Transparenten ausbreiten. Wir haben dort eine ganze Nacht verbracht, um die drei riesigen Transparente fertig zu kriegen. In Hamburg haben sich die Leute mit dem Transparent für den „Michel“ am Vortag der Aktion von einer Besuchergruppe abgesetzt und sich – im Turm versteckt – über Nacht einschließen lassen. Morgens haben sie das Transparent gesetzt. Das hat nicht ganz geklappt, das Banner hatte sich durch den Wind nicht richtig entfaltet. Das sind Dinge, die die ROBIN WOODS von heute gelernt haben, die beschweren das Transparent einfach unten. Trotzdem ist die Aktion in der Öffentlichkeit gut aufgenommen worden. Der



Fotos: ROBIN WOOD



Einkassieren des Banners nach der ersten bundesweiten Aktion von ROBIN WOOD. Für Pastor Hans-Jürgen Quest (links) gab die Aktion am Hamburger Michel den Anstoß, Umweltgottesdienste anzubieten

„Michel“-Pastor Hans-Jürgen Quest hat auf unsere Initiative hin keine Strafanzeige gestellt. Später hat er sogar Umweltgottesdienste mit Aktiven von ROBIN WOOD gefeiert und ist Mitglied geworden.

? In den 1980er Jahren bekam die Umweltbewegung Zulauf. Es gründeten sich viele Vereine. Wie hast du die Stimmung damals erlebt?

! Die Bewegung haben Greenpeace und wir von ROBIN WOOD in Gang gesetzt. In diesen Anfangsjahren sind der BUND, der NABU, die Gewerkschaften auf uns zugekommen, und haben uns ausgefragt, wie wir solche Aktionen machen. Das haben wir ihnen mit unserem Anfängerwissen vermittelt. Dadurch machten wir erst publik, dass auch mit Aktionen Umweltarbeit geht und nicht nur mit Demos oder dem Aufhängen von Nistkästen.



Foto: argus/Mike Schröder

1990: Aktionsvorbereitung im ROBIN WOOD Büro in der W3, der Werkstatt für internationale Kultur und Politik e.V.

? ROBIN WOOD ist in den Anfangsjahren schnell gewachsen. Wie ist euch das gelungen?

! Durch unsere Aktionen kamen schnell neue Aktive dazu. Wir haben Öffentlichkeitsarbeit gemacht, um neue Aktive zu gewinnen und mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. Wir haben Filme von unseren Aktionen gezeigt und Vorträge gehalten. Wir in

Hamburg haben angefangen, im Nienborfer Gehege und im Sachsenwald Waldführungen zu organisieren und zeigten dabei, wie die Leute Waldschäden im „grünen“ Wald erkennen können. Dafür haben wir mit den zuständigen Förstereien zusammengearbeitet, die uns zum Teil auch bei solchen Waldführungen unterstützten. Wir Hamburger ROBIN WOODs gaben trotz chronischen Geldmangels und



Foto: argus/Mike Schröder

1990: Rechts im Bild Anne Scheerer von ROBIN WOOD, links kein als „Bonze“ verkleideter Aktivist, sondern der Pressesprecher der Norddeutschen Affinerie

Kritik aus dem Verein schon bald nach den ersten Aktionen das ROBIN WOOD-Magazin heraus, anfangs auf mausgrauem Umweltpapier und mit Schwarz-weiß-Fotos. Dabei unterstützten uns Profis wie Erdmann Wingert mit Know-how und anfangs der Verlag von Klaus Schümann bei Druck und Vertrieb.

? Wann habt ihr Büros und Angestellte bekommen?

! Das war ein längerer Prozess. Nach der Station im Goldbekhaus fanden wir später in der Werkstatt 3 in Altona ein Büro. Die erste Bürobesetzung bestand am Anfang nur aus meiner Frau Anne und Werner Steinke, die beide dort unbezahlt täglich ehrenamtlichen Dienst schoben. Am Anfang bestand die gesamte Technik nur aus einem Telefon: Für die Kontakte und die Öffentlichkeitsarbeit von ROBIN WOOD in Hamburg.

? Was verbirgt sich hinter dem Namen Werkstatt 3?

! Die Werkstatt 3 ist ein Verein wie wir. Der mietete eine ehemalige Fabrik, so dass Gruppen wie wir dort ihre Räume bekommen konnten. Die Werkstatt 3 ist gewissermaßen ein großes Kollektiv. Die verschiedenen Gruppen sind ganz bunt und unterschiedlich zusammengesetzt, was die Organisation und die Zielsetzungen anbelangt. Davon haben wir sehr profitiert. Viele Aktionen machten wir zusammen. Im Obergeschoss saß z.B. Ökopol, die wissenschaftlich arbeiteten und Umweltschäden in Hamburg untersuchten z.B. bei der Norddeutschen Affinerie (Affi, heute: Aurubis). Die Ökopol halfen uns mit Hintergrundkenntnissen und wissenschaftlichen Argumenten. Für die Genehmigungsverfahren fürs Recycling von Computerschrott bei der Affi lieferten sie die wissenschaftliche Basis, und wir machten die Aktion. Oder der Gesundheitsladen: Die Leute dort befassten sich mit den Auswirkungen der Luftvergiftung auf die Atemwege. Wir organisierten später Aktionen dazu, bei denen es um Pseudokrapp und den plötzlichen Kindstod ging. Pseudokrapp war damals weit verbreit-



1990: ROBIN WOOD-Aktion bei der Norddeutschen Affinerie in Hamburg

tet und die Luftbelastung steht auch als Ursache für den plötzlichen Kindstod im Verdacht.

Ab Mitte der 80er Jahre gab es die sogenannten ABM-Stellen (Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen), die vom Arbeitsamt befristet finanziert wurden. Wir konnten diese Stellen mit von uns ausgesuchten Leuten besetzen, die vor allem auf ihren Themengebieten kompetent waren. Rudolf Fenner zum Beispiel, der sich im Themenbereich Wald und Botanik auskennt, ist über eine ABM zu ROBIN WOOD gekommen.

? Welche Themen haben euch besonders bewegt?

! Anfangs waren es der Wald, der Saure Regen und die Emittenten von Schadstoffen, wie Kraftwerke, Autoverkehr und Flugzeuge. Folgerichtig nahmen wir dann auch die Vernichtung der Wälder in den Tropen in den Blick. Später sind die Müllverbrennungsanlagen dazu gekommen und warum es so

viele davon gibt: der viele Müll unserer Wohlstandsgesellschaft.

Aus unserer Zeit bei Greenpeace hatten wir gelernt, wie wichtig die Zusammenarbeit mit lokalen Gruppen ist. So haben wir als ROBIN WOOD das Engagement für die Schließung des Boehringer-Werks zusammen mit der Bürgerinitiative Moorfleet fortgeführt und zu einem guten Ende gebracht. Schon bald wurde uns klar, dass es mit der Abgasentgiftung bei Kraftwerken und Autos nicht getan ist, sondern dass sich Energieversorgung und Mobilität auf erneuerbare, abgasfreie Energieträger umstellen müssen, um den Klimawandel zu stoppen.

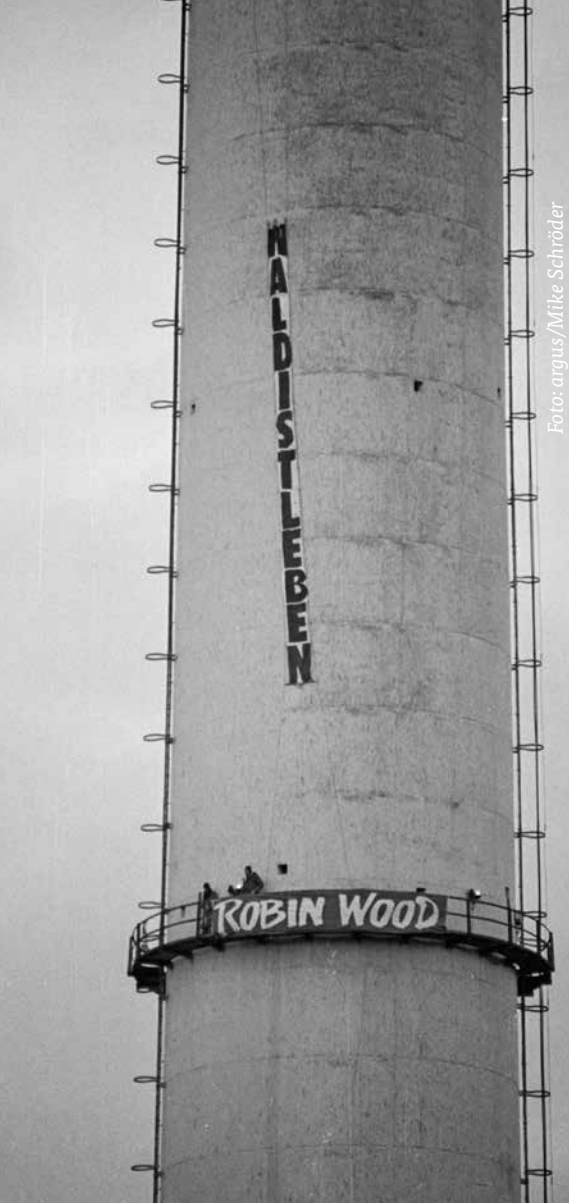
? Heute läuft die Öffentlichkeits- und Medienarbeit viel übers Internet, Smartphones sind sehr verbreitet. Die Menschen sind online unterwegs. Wie war eure Pressestelle anfangs ausgestattet?

! Wir hatten zu Anfang nur das eine Telefon. Unsere Pressemitteilungen

gingen über Telex raus. Für alle Jüngeren, die das nicht mehr kennen: Telex ist ein Fernschreiber. Modernere Telexe hatten die Möglichkeit, sie mit Lochstreifen zu betreiben, und die Texte mussten so nicht mit der Hand eingetippt werden. Aber Telexgeräte waren sehr teuer. Damals saß im Obergeschoss der Werkstatt 3 noch die Redaktion der taz Hamburg, und die hatten als Zeitungsredaktion einen Fernschreiber. Wir besorgten uns einen alten Fernschreiber, mit dem wir die Texte der Pressemitteilungen auf diese Lochstreifen tippten. Mit den Lochstreifen sind wir nach oben zur taz gegangen und verschickten von dort unsere Pressemitteilungen als Fernschreiben an die Journalist*innen, mit denen wir zusammenarbeiteten. Das war ziemlich abenteuerlich.

? Und wie lief die Kommunikation bei Aktionen?

! Handys gab es natürlich noch gar nicht. Für eine Aktion an den großen Braun-



1983, Wedel: Kleines Transparent – große Wirkung: Mit der Forderung nach Entschwefelung und Entstickung von Kohlekraftwerken war ROBIN WOOD erfolgreich

kohlekraftwerken Buschhaus und Offleben in Niedersachsen mieteten wir ein Funktelefon. Das war ein Riesenkasten, sooo ein Koffer. Das bekam man nur mit Auto und Fahrer, der auf das kostbare Gerät aufpasste. Mit diesem Funktelefon konnten wir mit Presseleuten und unserer Pressestelle telefonieren, aber nur sehr sparsam, weil das sündhaft teuer war.

? An welchen weiteren Orten habt ihr protestiert?

! Wir besetzten den Schornstein des Kraftwerks Offleben und gingen gleichzeitig ins Grenzland zwischen der DDR und der Bundesrepublik. Auf der anderen Seite standen ja die DDR-Braunkoh-

lekraftwerke, die genauso gestunken haben: „In Ost und West stinkt's wie die Pest!“ Wir haben uns im Niemandsland-Streifen festgesetzt und unser Transparent gezeigt, das war eine No-Go-Area für die Behörden. Da konnten Polizei und Grenzschutz nicht rein, weder Ost noch West. Grenzschutz, Polizei und Bundeswehr (West) verwüsteten mit ihren Fahrzeugen einen ganzen Rübenacker. Sie haben uns beobachtet und überlegt, wie sie uns da wieder rauskriegen. Wir brachen dann aber abends selbst die Aktion ab. Es war auch gar nicht vorgesehen, dass wir da länger bleiben.

Aktionen zum Thema Abgasentgiftung haben wir in der Region Hamburg z. B. beim Kraftwerk Wedel organisiert. Das hatte auch keine Entschwefelung. Per Schiff kam die Steinkohle aus Polen. Es wurde keine Fernwärme genutzt. Unsere Forderungen waren: 1. Entschwefelung und Entstickung und 2. Fernwärme.

Das erste Mal saßen wir zwei Tage oben auf einem Schornstein. Dort oben gibt es eine Plattform für Wartungsarbeiten. Da setzten sich unsere Leute fest, darunter ein Trompeter, und ließen ein langes Transparent am Schornstein herunter, auf dem stand: „Entschwefelt Wedel!“

? Wie waren die Reaktionen? Hattet ihr Erfolg?

! Beim Kraftwerk Wedel war der Erfolg durchschlagend. Wedel bekam nicht zuletzt durch unsere Initiative Anlagen zur Entschwefelung und Entstickung. Und es wurde eine Fernwärmeleitung bis nach Hamburg gebaut. Das war vorher als unmöglich dargestellt worden. Später sind viele Kohlekraftwerke vorzeitig stillgelegt worden, weil sie abgastechnisch nicht auf dem neuesten Stand waren. Eigentlich war die neue Technik schon da, es gab Entschwefelungsanlagen, es gab Entstickungsanlagen, aber die wurden einfach nicht eingebaut. Und die alten Kraftwerke hatten durch ihre Betriebsgenehmigung Bestandsschutz. Da wollte niemand ran. Es war für die Betreiber billiger als die neue Technik einzubauen. Aber wie das alles gelaufen wäre

ohne unseren öffentlichen Druck, da wage ich keine Prognose. Denn beispielsweise nachdem wir die Einfahrt der Shell-Raffinerie im Hamburger Hafengebiet blockiert, einen Kühlturm besetzt und die Betriebsleitung zu einer Waldführung eingeladen hatten, gab es zeitnah auch bleifreies Benzin, das vorher angeblich nicht kurzfristig lieferbar war.

? Wenn du zurückblickst auf vier Jahrzehnte ROBIN WOOD. Wo gab es aus deiner Sicht Erfolge, wo Rückschläge?

! Wir haben beobachtet, dass wenn wir Erfolge hatten, es immer Ausweichbewegungen von der Industrie gab. Um ein Beispiel zu nennen: Die Firma Boehringer stellte Lindan her, ein pulverförmiges Insektengift, bei dessen Produktion Dioxine und andere giftige Abfälle in großer Menge entstehen. Wir sind diverse Mal dort gewesen und haben bei unseren Aktionen darauf hingewiesen, was passiert. Es gab Berufsverbote für die Gärtnereien. Sie konnten ihr Gemüse nicht mehr verkaufen, weil es mit Boehringer-Giften belastet war. Es kam so weit, dass das Werk stillgelegt wurde, aber dafür wurde Lindan in Spanien weiter produziert. Wir haben also Erfolg gehabt, aber nicht den, den wir gerne gehabt hätten.

Ähnlich ist es bei der Energieversorgung. Es ist gut, dass in Kraftwerken Anlagen zur Entschwefelung und Entstickung eingebaut wurden, aber wir müssen darüber nachdenken, wie wir die Stromversorgung emissionsfrei hinbekommen, z. B. mit Wind- und Solarkraft. Das war damals ein sehr mühsamer Weg, der ja auch heute wieder als schwierig bis unmöglich dargestellt wird. So gesehen, war die Entgiftung der Kraftwerke und Autos für uns nur ein Teilerfolg.

Schon damals gab es die gleichen Diskussionen wie heute: Atomenergie wurde als emissionsfreie Stromversorgung empfohlen. Wir haben dagegen die Kampagne „Strom ja – so nicht“ gestartet. Deren Höhepunkte waren für uns die tagelange Besetzung des Strommasts auf der Elbinsel Lühesand beim AKW Stade und tagelange Be-



1986, Stade: ROBIN WOOD-Aktivist*innen besetzten einen 75 Meter hohen Hochspannungsmast, um gegen Atomkraft zu demonstrieren

lagerungen des jetzt stillgelegten AKW Krümmel; dem größten deutschen Siedewasserreaktor in unserer direkten Nachbarschaft.

? Was hat dich motiviert, trotzdem dabei zu bleiben und weiterzumachen?

! Das Wissen darum, dass dicke Bretter gebohrt werden müssen. Aber wenn sie niemand bohrt, bleibt alles beim Alten. Aufgeben ist keine Option. Umwelt- und Klimaschutz ist ein mühsames Geschäft. Dahingehend wünschen Anne und ich ROBIN WOOD viele neue Aktionsideen, damit solche dicken Bretter auch weiterhin gebohrt werden, was ja bitter nötig ist.

Was Anne und mir Hoffnung macht: An meinem sechzigsten Geburtstag, dem 28. März 2001, halfen wir nachts im ROBIN WOOD-Büro bei der Pressearbeit, als die nächste Generation der ROBIN WOODs auf den Gleisen gegen den Castortransport nach Gorleben demonstrierte und der Transport für einen Tag zum Stehen kam. Unser erfolgreicher Kampf geht also weiter!

? Was kann ROBIN WOOD leisten?

! ROBIN WOOD-Aktionen sind Initialzündungen. Die von uns geforderten Veränderungen müssen alle wollen,

denn sie sind Überlebensfragen und verlangen Umstellungen von uns allen. Unsere Energienutzung, unser Konsum- und Mobilitätsverhalten, unser Umgang mit dem Klima, der Umwelt, mit Luft, Boden, Wasser, mit allem, was dazu gehört muss sich grundlegend ändern! Darauf kann ROBIN WOOD nur immer wieder hinweisen und klar machen: Es reicht noch nicht, es muss weiter gehen, ohne Ausreden und Aufschub. Getragen werden muss der Wandel mehrheitlich von der Gesellschaft als Gemeinschaftsaufgabe.

? Wie kann diese Initialzündung gelingen?

! ROBIN WOOD muss sich verändern und hat sich immer verändert. Wir haben neue Themen aufgenommen, zur Energieversorgung kamen der Autoverkehr dazu, der Tropenwald, die Palmölplantagen. Klima- und Umweltschutz sind ein weites Themenfeld, das weiter zu beackern ist.

Höher-, schneller-, weiter-Aktionen, wie Greenpeace und wir sie anfangs gemacht haben, fürchte ich, haben sich ein wenig abgenutzt. Die meisten Menschen kennen die drängenden Probleme, die durch unseren fahrlässigen Umgang mit unseren Ressourcen entstanden sind und weiter entstehen.



Letztendlich geht es darum, diese Überlebensfragen für die Menschheit durch grundsätzliche Veränderungen unseres Lebensstils zu bewältigen.

Dazu sollten wir den Menschen mit neuen Ideen und Aktionsformen Mut machen, damit sie nicht resignieren. Denn auch viele kleine Schritte führen zu großen Veränderungen, nicht nur Revolutionen.

? Es ist immer schwierig, Jüngeren Ratschläge zu geben. Ich frage trotzdem: Was rätst du Menschen, die heute bei ROBIN WOOD aktiv sind?

! Ich rate das, was wir für uns immer beherzigt haben, und das ist trotz aller Schwierigkeiten ganz einfach: Beim Kämpfen kann man verlieren, aber wer nicht kämpft, hat schon verloren.



Fotos: ROBIN WOOD

Anfang der 1980er Jahre zogen ROBIN WOOD-Herolde durch Deutschland, um auf den Marktplätzen, wie hier in Bremen, öffentlichkeitswirksam vom Waldsterben zu kündigen

Langer Atem bei der Umweltarbeit

Lieber ROBIN WOOD-Verein, zunächst einmal herzlichen Glückwunsch zu deinem 40. Geburtstag und weiterhin alles Gute für die Zukunft. Ich habe dich ab 1982 in den ersten 30 Jahren vor allem mit meiner Arbeit als Leiterin der Bundesgeschäftsstelle gern dabei begleitet. Eigentlich war das nach meinem Lehramtsstudium und Referendariat nur für die kurze Zeit bis zur Einstellung in der Schule geplant, aber jedes Jahr gab es dann noch etwas zu tun, was ich unbedingt zu Ende bringen wollte, und ich habe es wieder verschoben. Bis ich mir endlich eingestanden habe, dass ich eigentlich längst die Aufgabe gefunden hatte, die ich auch in Zukunft weiterführen wollte.

In den ersten beiden Jahren war der Begriff „Bundesgeschäftsstelle“ mehr als hochtrabend: Sie bestand im ersten Jahr aus einem kleinen Raum im „Szene-Viertel“ mit Ofenheizung, einem kleinen Schreibtisch, einer alten Schreib-

maschine und einem Telefon. Der Rest war vollgestopft mit Bremer Aktionsmaterial und ein wenig Info-Material zum Verschicken. Alles weitere befand sich meistens bei den verschiedenen Ehrenamtlichen zu Hause und wurde zum Teil auch dort bearbeitet. **Der Tag begann mit Ofen anzünden und vor allem erst mal mit Teekochen.** Als dann an einem besonders kalten Wintertag 1982/83 morgens der Tauchsieder im Wasser eingefroren war, hatte ich die Nase voll von dem Chaos.

Glücklicherweise war ein paar Straßen weiter der BBA (Bremer Bürgerinitiative gegen Atomkraft)-Buchladen, und sie teilten mit einer Glaswand und Extra-Tür einen Teil davon für ROBIN WOOD ab. Endlich gab es eine richtige Heizung! Morgens war ich meistens allein, der Buchladen öffnete erst mittags. Aber gerade fing ich an mich wohlfühlen, glaubte ich bei einem Blick aus dem Fenster meinen Augen nicht zu trauen. Etwa zehn schwerbewaffnete Polizisten hatten das Haus umstellt, einer kam zu mir rein und verlangte von mir im Befehlston den Schlüssel zum BBA-Laden und die sofortige Herausgabe einer verbotenen Broschüre, die dort wohl unter dem Ladentisch verkauft wurde.

Ich war ja aber nun nur die ahnungslose brave Waldschützerin, und sie mussten unverrichteter Dinge wieder abziehen. Es blieb mir dann noch ausreichend Zeit, unsere Freunde vom BBA-Laden rechtzeitig zu warnen.

Richtig munter wurde es nach der **ersten großen bundesweiten Aktion mit fast allen Regionalgruppen**, die ROBIN



Djoeko Lueken war bis 2011 fast 30 Jahre lang die Leiterin der ROBIN WOOD-Bundesgeschäftsstelle in Bremen

WOOD parallel in ganz Deutschland zur gleichen Zeit durchführte. Es wurde lang und ausführlich in der Tagesschau darüber berichtet. Danach ging pausenlos und tagelang das Telefon, und **die Leute wollten mehr wissen über den Verein, Mitglied werden und spenden.**

Das war schön, zeigte aber auch, dass wir nur mit Ehrenamtlichen in Bremen die Arbeit nicht mehr bewältigen konnten. Die Spenden und Mitgliedsbeiträge reichten dann bald aber auch für die Miete eines größeren Büros mit mehreren Räumen, einer ersten elektrischen Schreibmaschine und Telefonen auf allen Tischen sowie einem wachsenden Lager für unser Infomaterial. Und dann zog Rolf von der Regionalgruppe Nürnberg nach Bremen und richtete unseren ersten Computer und alle weiteren für uns ein. Es wurde auch Zeit dafür.

Neben den vielen ehrenamtlichen Vereinsmitgliedern gilt mein Dank an dieser Stelle auch noch mal nachträglich den diversen jungen Zivildienstleistenden, Praktikant*innen oder denen, die ein freiwilliges ökologisches Jahr bei uns abgeleistet haben sowie den vielen BSHG-Kräften. Und alle arbeiteten sehr engagiert und gut zusammen. **Trotzdem reichte das alles mit den meist fremdfinanzierten Arbeitskräften bald nicht mehr aus,** die dann nach einer bestimmten Zeit auch wieder aufhören mussten. Sowohl in der Pressestelle, die immer schon viel mit ABM-Kräften gearbeitet hatte, als auch in Bremen wurden Festangestellte gebraucht, die bleiben konnten und nicht jedes Jahr wieder neu eingearbeitet werden mussten. Dafür hätten aber unsere Einnahmen nicht gereicht.

Also legte ich meinen Schwerpunkt auf Fortbildungen im Bereich Fundraising und das war gut so. Ich nahm Kontakt auf zu einer Firma, die immer wieder bei den Fortbildungen erwähnt wurde. Sie waren die Spezialisten im Bereich Spendenbriefe, besonders an speziell ausgewählte Fremdadressen. Das war für uns auch notwendig, denn unser eigener Adressbestand war viel zu klein, als dass sich eine Aussendung gelohnt hätte. Wir hatten das Glück, dass der Chef der Firma ein Fan von ROBIN WOOD war. Er bot an, eine Aussendung mit 50.000 „guten und passenden“ Adressen zu verschicken. Wir hätten das nie zahlen können, aber er übernahm das Risiko für die ersten drei Briefe. Alle Verluste wären von der Firma und nicht von uns getragen worden. Danach sollte sich entscheiden, ob eine weitere Zusammenarbeit sinnvoll wäre. Wir haben mit allen drei Mailings 100 Prozent Gewinn gemacht und das blieb auch für eine lange Zeit so.

Wir konnten dann **unser eigenes Personal bezahlen und irgendwann ohne Kredit ein wunderschönes sogenanntes Altbremer Haus kaufen** mit kleinem Garten und Schuppen und vier Etagen für einen günstigen Preis. Zumindest als ich in Rente ging, war es noch unsere ROBIN WOOD-Bundesgeschäftsstelle, die den Namen auch verdiente. Das Haus wurde nicht nur von den Bremer*innen sondern auch von anderen ROBIN WOOD-Gruppen für Treffen genutzt.



Bundesweite Aktionen machten ROBIN WOOD schnell bekannt

Ja, es gab auch mal heikle und lustige Phasen. Nur noch diese und dann hör ich auf: Eine bayerische ROBIN WOOD-Regionalgruppe hatte es Ende der 1980er Jahre geschafft, in Wackersdorf auf das streng abgeschirmte Gelände zu kommen, allerdings nicht, ohne den Zaun etwas zu beschädigen. Da sah der allseits bekannte damalige Ministerpräsident Franz Josef Strauss endlich seine Chance, dass diesem „sogenannten gewaltfreien, aber in Wirklichkeit kriminellen“ Verein **endlich die Gemeinnützigkeit entzogen** werden würde. Denn Gewalt gegen Sachen sei auch Gewalt. Aber der Verein war in Bremen eingetragen und da hatte er nun nichts zu sagen und konnte sich nicht durchsetzen. Ich habe aus sicherer Quelle gehört, dass er sehr geflucht haben soll und darüber freue ich mich bis heute!

ROBIN WOOD gibt es glücklicherweise auch bis heute. Der Verein wird sicherlich noch lange gebraucht! Und ich wünsche ROBIN WOOD bei der wichtigen Umweltarbeit einen langen Atem und viel Erfolg!

Djoeke Lueken, Bremen



Erfolgreiche Proteste gegen den Bau der Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf. Der bayerische Ministerpräsident Strauß blieb hingegen bei seinem Versuch erfolglos, ROBIN WOOD die Gemeinnützigkeit abzuerkennen, nachdem Aktive auf das gut gesicherte Gelände geklettert waren



Foto: Tim Christensen

Unsere Forderungen werden lauter!

Ich kann minimalistisch leben, keine neue Kleidung kaufen, mich vegan ernähren, mit dem Fahrrad fahren, einen ökologisch vertretbaren Stromanbieter wählen und **vieles mehr, was als umweltschonend oder klimaneutral angesehen wird**. Aber das wird kein Weg raus aus der Klimakrise sein. Ich kann mir jeden Tag neu überlegen, was ich brauche, um gut durch den Tag zu kommen, ob es ein heißes Getränk am Morgen ist, ein warmes Mittagessen, eine Regenjacke, ein Kino-Besuch, eine heiße Dusche oder ein neues Buch.

Weil ich das Privileg habe, mir nicht jeden Tag existenzielle Fragen stellen und beantworten zu müssen, sehe ich meine Verantwortung darin mich für Menschen einzusetzen, die für den Erhalt meines Wohlstands arbeiten, vielleicht unterdrückt werden oder sogar fliehen müssen. Ohne mich immer wieder in der Klimabewegung für eine gerechte und umweltverträgliche Politik einzusetzen, fühle ich mich ausbeuterisch und kann es nicht ertragen, immer wieder von neuen Katastrophen zu hören. Zu viele davon sind menschengemacht und durch macht- und geldgierige Interessen verursacht. Ich habe das Gefühl, dass es nicht ausreicht, was ich mache, wofür ich mich einsetzte. Aber nein, es reicht nicht, was von der Politik umgesetzt wird! **Das ist kräftezehrend, aber die Klimabewegung wächst, die Forderungen werden lauter**. Woche für Woche wird mehr Menschen klar, dass wir auch mit einem Umstieg von Kohle auf Gas den globalen Treibhausgasausstoß nicht reduzieren können. Und dass mehr Straßen und Autobahnen auch mehr Autos auf den Asphalt bringen werden. Und dass Greenwashing-Strategien der Konzerne unseren Konsum nicht reduzieren.

Ich weiß noch, wie ich **nach meinem ersten ROBIN WOOD-Regionalgruppentreffen nach Hause gekommen bin und fasziniert von den Menschen war**, die meinem Gefühl nach bestimmt mehr als ihr halbes Leben lang politisch aktiv waren. Da habe ich mich erst mal sehr klein gefühlt. Aber ich

wurde von der Willensstärke sich Ungerechtigkeiten entgegenzustellen gepackt und fand mich selbst schon bald in meiner ersten Aktion (erst einmal als Beobachter*in) wieder. Es folgte ein Klettertraining, aus dem ich nach einer Woche mit überwiegend anarchistisch geprägten Menschen völlig überfordert wieder in die Realität ausgespuckt wurde. Dieser starke Kontrast trieb mein Bedürfnis, diese Welt zu einem gerechteren Ort zu machen, erst richtig an. Es folgten: **das erste Banner malen, die erste Kletteraktion**, das erste Mal Personalien abgeben, die erste Pressemitteilung schreiben, das erste Interview geben, das erste Mal einen Redebeitrag für eine Demo schreiben, die erste Besetzung. „Klimaschutz ist Handarbeit!“ ist während meines Aktivismus leider zur bitteren Wahrheit geworden.

Unter den Aktiven von ROBIN WOOD habe ich Freund*innen gefunden, mit denen ich gemeinsam die Kraft habe, den oft auch anstrengenden Aktivismus-Alltag zu bewältigen. **Gemeinsam sind wir viele**. Viele, die sich für Umweltschutz und Gerechtigkeit einsetzen. Viele, die gemeinsam alt werden und einige, die in dieser Welt Kinder großziehen wollen. Wenn diese Kinder, egal wo sie auf der Erde sind, nicht mehr für Umweltschutz demonstrieren müssen, dann haben wir es geschafft, **dass Klimaschutz endlich Teil der Wirtschaft, Teil der Gesellschaft und Teil der Bildung ist**.

Femur ist Aktivist*in und Teil des ROBIN WOOD-Vorstands





Foto: argus/Mike Schröde

„Bleifrei sonst Waldsterben!“ warnten Aktive in Hamburg 1984



Foto: ROBIN WOOD

Am 10. Oktober 1986 besetzten Aktive von ROBIN WOOD und ROBIN DE BOIS das Atomkraftwerk Cattenom in Frankreich

40 Jahre ROBIN WOOD: von Atom bis Wald



Foto: Judith Ahlers

Bremen, 11. März 2014



Foto: Moritz Heck

Lingen, 22. Januar 2022

ATOM Atomkraft zu nutzen bedeutet hochgefährliche Abfälle, Transporte und die Gefahr tödlicher Strahlung sowie katastrophale Unfälle. 1986 gab der Super-GAU von Tschernobyl auf erschütternde Weise neuen Anlass, der Forderung zum Ausstieg aus der Atomkraft mehr Tatkraft folgen zu lassen. Gemeinsam mit dem französischen Pendant ROBIN DE BOIS protestierte ROBIN WOOD am 10. Oktober 1986 gegen die Inbetriebnahme der Nuklearzentrale in Cattenom in Frankreich. Die beiden Organisationen forderten eine zukunftsorientierte Energieversorgung. Das hieß: Keine Inbetriebnahme der Kraftwerke in Cattenom und Brokdorf, keine Kohle- oder Ölkraftwerke ohne Entgiftungsanlagen und keine weiteren Atomanlagen. An dem Tag schafften es 19 Menschen, an den völlig unzureichenden Sicherheitsvorkehrungen vorbei, drei Kühltürme zu besetzen.

Ausgelöst durch die Nuklearkatastrophe von 2011 im japanischen Fukushima beschloss die deutsche Bundesregierung den Atomausstieg noch im selben Jahr für Ende 2022. ROBIN WOOD machte weiterhin mit Aktionen wie der am 11. März 2014 in Bremen auf das Risiko aufmerksam.

Die Stilllegung der letzten drei AKWs in Deutschland sollte dieses Jahr vollzogen werden – nun wird das Ende der AKW auf April 2023 verschoben. Und auch dann ist Deutschland noch lange nicht aus dem Atomgeschäft raus. In Gronau wird weiterhin Brennstoff produziert und anschließend exportiert. Und auch die Brennelemente-Fabrik in Lingen läuft weiter. Der Atomausstieg ist erst vollzogen, wenn sämtliche Atomanlagen abgeschaltet sind – in Deutschland und weltweit!

CASTOR UND ENDLAGER Atomare Stromgewinnung birgt nicht nur während des Prozesses der Stromerzeugung Gefahren, sondern hinterlässt auch Unmengen radioaktiven Müll. Im April 2002 wurde mit dem Schacht KONRAD am Standort Salzgitter das erste deutsche Atomendmülllager für schwach- und mittlerradioaktive Abfälle atomrechtlich genehmigt. Am 10. Mai 2002 besetzte ROBIN WOOD den Förderturm von Schacht KONRAD. Mit einem Transparent: „KONRAD und Co: Wir sind doch nicht ganz dicht. Endlagerprojekte stoppen. Atomausstieg sofort!“ demonstrierte ROBIN WOOD dafür, das Genehmigungsverfahren aufgrund massiver Sicherheitsbedenken zu stoppen.

Auch in Gorleben kritisierte ROBIN WOOD die Eignung des Standortes als Endlager. Trotz der wissenschaftlichen Belege, dass Gorleben ungeeignet sei, hielt die Politik jahrelang an ihren Endlagerplänen fest. Die Proteste in Gorleben wurden größer: 2001 brauchte der Castor-Transport nach Gorleben wegen der Proteste von mehreren tausend Menschen entlang und auf den Gleisen so lange wie noch nie zuvor für den Weg.

Das Problem der Endlagerung von Atommüll bleibt, so wie auch die Suche nach einem geeigneten Endlager. Immerhin wurde 2020 beschlossen, dass Gorleben kein Endlager für hoch radioaktiven Atommüll werden soll. Ein wichtiger Sieg. Doch die Suche nach Endlagern geht weiter. Umso wichtiger: Atomausstieg sofort!



2002 protestierten Aktive von ROBIN WOOD auf dem Förderturm gegen das Einlagern von Atommüll im Schacht Konrad



Süschendorf im Wendland, 2001: Der Castor kommt nicht durch



Fotos: Philip Eichler

3. Juni 2010, Frankfurt



21. Oktober 2011, Frankfurter Flughafen



Juni 2014, Treburger Oberwald, Zeppelinheim

FLIEGER STOPPEN Am 3. Juni 2010 machte sich ROBIN WOOD dafür stark, die geplante Flughafenerweiterung in Frankfurt zu stoppen. An der Baustelle der Autobahnüberführung erklimmen Aktivist*innen einen Baukran und hissten ein Banner mit der Aufschrift: „Save the Climate – Stop Airport Expansion“. Die Forderung war klar: Sofortiger Stopp des Flughafenausbaus! Durch die geplanten Vergrößerungen der drei größten deutschen Flughäfen Frankfurt, München und Berlin sollten die hiesigen Flughafenkapazitäten verdoppelt werden. Und das, obwohl der Flugverkehr drastisch reduziert werden muss, um die Klimakrise zu stoppen.

Am 21. Oktober 2011 demonstrierte ROBIN WOOD am Frankfurter Flughafen gegen die Inbetriebnahme der vierten Landebahn. Der neuen Landebahn mussten 300 Hektar Bannwald weichen. Nun sind 126 Flugbewegungen pro Stunde möglich. Dies stellt eine unerträgliche Lärm- und Schadstoffbelastung für die Menschen in der Rhein-Main-Region dar. Trotz großer Proteste gegen das Bauvorhaben und einer Waldbesetzung im Kelsterbacher Wald durch ROBIN WOOD konnte der Wachstumswahn der Flugindustrie nicht aufgehalten werden.

Als am Frankfurter Flughafen 2015 ein neues Terminal 3 gebaut werden sollte, war ROBIN WOOD wieder vor Ort. Zusammen mit der Bürgerinitiative gegen den Flughafenausbau errichteten ROBIN WOOD-Aktive ein Camp in dem südlich von Zeppelinheim gelegenen Waldstück, das für das Bauvorhaben gerodet werden sollte. Aus Klimasicht ist der Ausbau von Fluginfrastruktur unverantwortlich! Aber der Bau von Terminal 3 geht weiter, 2026 soll es in Betrieb genommen werden. Unsere Forderung nach einer drastischen Reduzierung des Flugverkehrs bleibt bestehen und ist wichtiger denn je: „Flieger stoppen, statt Klima schrotten!“

FLOSS AHOI 1999 stach das ROBIN WOOD-Aktionsfloß das erste Mal in See – oder besser gesagt in den Fluss. Mit dem Aktionsfloß, getauft auf den Namen „ROBINA WALD“, wurde über die Jahre schon durch ganz Deutschland auf den Flüssen geschippert. Rhein, Elbe, Weser, Havel, Main, Spree und viele mehr hat ROBINA WALD schon gesehen. Jedes Jahr gab es einen anderen Schwerpunkt für die Fahrten.

Wo die Aktiven Halt machten, brachten sie den Menschen wichtige Umwelt- und Klimathemen nahe: mit kreativen Aktionen zu Wasser, zu Lande und in der Luft, Infoständen, Veranstaltungen, Konzerten, Floßkino und diversen weiteren Programmpunkten. Über die Jahre gewann ROBIN WOOD viele neue Aktive und Unterstützer*innen während der Touren und konnte große Teile der Öffentlichkeit für brisante Themen sensibilisieren.

Auch die mitfahrenden Aktiven nutzten ihre Zeit auf der ROBINA WALD gerne für gegenseitigen Austausch, Vernetzung, Diskussion und natürlich auch Entspannung. Da bei so vielen Jahren auch das beste Floß trotz aller Ausbesserungsarbeiten in die Jahre kommt, ist ROBINA WALD mittlerweile schon in der dritten Generation. Auch in Zukunft plant ROBIN WOOD weitere Touren mit dem Aktionsfloß, um auf wichtige Umweltprobleme aufmerksam zu machen.

Mehr als 20 Jahre ist das ROBIN WOOD-Floß, die ROBINA WALD, im Sommer auf Elbe, Rhein, Mosel, Weser unterwegs, um öffentlichkeitswirksam Umweltsünder zu benennen. 2001: Kein Urwald ins Papier!, 2013: Keine Kohle für Moorbürg! und 2019: Züge statt Flüge





Foto: Pay Nümrich

September 2019, Hamburg

KOHLE KILLT DAS KLIMA 2007 nahm ROBIN WOOD den Kampf gegen das Hamburger Steinkohlekraftwerk Moorburg und die geplante Fernwärmetrasse auf. ROBIN WOOD sagte deutlich: „Nein zum Kohle-Kraftwerk Moorburg!“ und forderte damit auch den Ausstieg aus der Kohleverstromung. Im Winter 2009/2010 besetzten Aktivist*innen bei Dauerfrost für drei Monate Bäume im Hamburger Gählerpark, um den Trassenbau und damit die Fortschreibung klimaschädlicher Energieversorgung zu verhindern. Gleichzeitig hatte die gerichtliche Beschwerde des BUND Erfolg. Der Trassenbau wurde gestoppt. Ein weiterer großer Erfolg war der Volksentscheid zur Rekommunalisierung der Energienetze 2013.

Rechtzeitig zum globalen Klimastreik im September 2019 erklommen Aktive den rund 60 Meter hohen Kühlturm von Moorburg. Ein Banner mit der Aufschrift: „**Kohle frisst Zukunft!**“ prangte über der Elbe. Vattenfall hatte das Kohlekraftwerk erst 2015 in Betrieb genommen. Es schleuderte Millionen Tonnen CO₂ in die Luft und gehörte zu den dreckigsten Steinkohlekraftwerken in Deutschland. Durch den verhinderten Anschluss an das Fernwärmenetz wurde das Kraftwerk für Vattenfall unrentabel, der Verkauf wurde geprüft. 2020 wurde beschlossen, das Kraftwerk 2021 im Rahmen des Kohleausstiegsgesetzes abzuschalten, womit jährlich bis zu acht Mio Tonnen CO₂ vermieden werden. Ein großer Erfolg für die Klimabewegung!



Foto: ROBIN WOOD

2004, Vattenfallzentrale in Berlin

Am 1. April 2004 protestierte ROBIN WOOD gegen die **Zerstörung der Lacomaer Teiche**, die durch den Braunkohletagebau Cottbus-Nord des Energiekonzerns Vattenfall in der Lausitz bedroht waren. Diese ökologisch wertvolle Teichlandschaft schien Vattenfall egal zu sein. Deswegen erklommen Aktive die Berliner Konzernzentrale mit einem Transparent: „So viel Natur für so wenig Kohle? Rettet Lacoma! Energiewende jetzt!“

Da Vattenfall an seinem Plan festhielt, folgte 2005 eine Waldbesetzung, um die Rodung zu verhindern. Am 18. Oktober, zwölf Tage nach Beginn der Besetzung, ließ Vattenfall die Bäume gewaltsam räumen und war zu keinerlei Gesprächen bereit. Im September 2007 begann der Konzern den Kahlschlag. Die einzigartige Naturlandschaft des Lacomaer Teichgebietes wurde unwiderruflich zerstört.

Der Kampf gegen die Braunkohletagebaue aber ging weiter. So auch in Europas größtem Tagebau Garzweiler im Rheinischen Revier. ROBIN WOOD forderte auch hier: „Kohleausstieg jetzt!“



2010, Schlosspark in Stuttgart

STOPPT DIE BÖRSENBahn 2008 war das Jahr, in dem wir den größten Bahnraub aller Zeiten verhinderten. Die Bahn sollte an der Börse billig verkauft werden. Das bundesweite Bündnis „Bahn für Alle“, das von ROBIN WOOD mit gegründet worden war, mobilisierte viele Menschen, um die Bahn zu retten und war erfolgreich. Das Schienennetz blieb in öffentlicher Hand und der Börsengang platzte.

STUTTGART 21 Es wird ein Bahnhof gebaut. Was kann daran so schlimm sein? Im Fall von Stuttgart 21 vieles! Mit dem Prestigeprojekt, das Unsummen an öffentlichen Geldern verschlingt, war ROBIN WOOD von Anfang an nicht einverstanden. Am 13. Juni 2008 besetzten ROBIN WOOD-Aktive drei alte Platanen im Stuttgarter Schlosspark. Mit ihrem Banner: „Gebt auf eure Bäume acht, sonst wird der Park platt gemacht. Stoppt Stuttgart 21!“ positionierten sie sich klar gegen das Bauprojekt. Geplant ist der Bau eines unterirdischen Durchfahrt-Bahnhofs. Extrem teuer, ökologisch sowie verkehrspolitisch unsinnig und ohne Vorteile für die Menschen. Und dafür wurde auch noch die grüne Lunge der Stadt, der Schlosspark, zerstört. Die Baumbesetzung im Schlosspark wurde von massiven Protesten begleitet und endete am 30. September 2010 mit dem „Schwarzen Donnerstag“ voller Polizeigewalt und der Fällung der Bäume. Doch die Politik ließ von dem Projekt nicht ab. Genauso wenig wie die Bürger*innen von ihrem Protest.



2008, Hamburg

Und unsere Forderungen bleiben: ROBIN WOOD ist für den sofortigen Stopp des zerstörerischen Bauprojekts! Wir fordern stattdessen die ökologisch verträgliche Modernisierung des bestehenden Kopfbahnhofs und den Ausbau eines gut getakteten Nah-, Regional- und Fernverkehrs auf der Schiene!



1989, Hamburg



1998, Protest in sieben Städten gleichzeitig



2006, Neuss

TROPENWÄLDER RETTEN Am 9. März 1989 protestierten Aktivist*innen vor dem Rohbau des neuen Verlagsgebäudes von Gruner+Jahr in Hamburg gegen die Verwendung tropischer Hölzer. Mit dem Transparent: „**Erst berichten – dann vernichten**“ hielt ROBIN WOOD dem Verlag von Stern und GEO die Verwendung von Tropenhölzern beim Bau vor. ROBIN WOOD forderte mit Rückenwind aus der Belegschaft von Gruner+Jahr den Einbau der Tropenhölzer zu stoppen, die Stornierung aller Bauaufträge und eine Entschädigung. Der Verlag hörte den Protest und räumte sein Fehlverhalten ein. Als Entschädigung gründete Gruner+Jahr gemeinsam mit der GEO-Redaktion den unabhängigen und gemeinnützigen Verein „GEO schützt den Regenwald e.V.“.

Die Verlagsgesellschaft ist bei weitem nicht das einzige Unternehmen, dem ROBIN WOOD auf die Finger schauen musste. Im April 1998 stiegen ROBIN WOOD-Aktive in sieben Städten hierzulande auf die Dächer des Baumarktes Praktiker. Unter dem Motto „**Relaxen auf Kosten des Regenwaldes**“ protestierten sie gegen den Verkauf von Gartenmöbeln aus Raubbau im Tropenwald. Der Protest von ROBIN WOOD zeigte Wirkung. Mehrere Baumarktketten und weitere Unternehmen verpflichteten sich nach und nach, auf den Verkauf von Möbeln aus nicht zertifizierten Tropenhölzern zu verzichten.

Armut – oft das einzige, was Indigenen bleibt, wenn für westliche Konzerne Palmöl, Zellstoff oder Soja angebaut wird. Für Monokulturen werden wertvolle Regenwälder vernichtet und dort lebende Menschen oft gewaltsam vertrieben. Der weltweite größte Produzent von gebleichtem Zellstoff, Aracruz, eignete sich in Brasilien 11.000 Hektar Land der dort lebenden indigenen Bevölkerung der Tupinikim und Guarani an, um es für Eukalyptus-Monokulturen zu roden. Der Zellstoff landete in Form von Tempo-Taschentüchern und Klopapieren der Marken „Charmin“- und „bess“ auf dem deutschen Markt, produziert im Werk des Konzerns Procter&Gamble (P&G) in Neuss. 2005 demonstrierte ROBIN WOOD zusammen mit einer Delegation der Indigenen vor dem Tempo-Werk Neuss: „**Wir haben die Nase voll! Stoppt den Landraub und Umweltzerstörung für Tempo**“. P&G sollte die Zusammenarbeit mit Aracruz stoppen, bis alle Landkonflikte mit der indigenen Bevölkerung gelöst seien. P&G war erst nach weiteren Protesten zu einem Gespräch bereit und räumte endlich seine Mitverantwortung ein. Heute setzt sich ROBIN WOOD für ein EU-weit **wirksames Lieferketten-gesetz** ein, um Entwaldung und Landraub zu stoppen.



Foto: Eberhard Linckh

2019, Domogled Valea Cernei-Nationalpark, Rumänien

WÄLDER SCHÜTZEN Sommer 1982 – es wird von einem Supersommer gesprochen. Doch da stimmen nicht alle zu. Denn genau wie der Sonnenschein zieht auch der Saure Regen über Deutschland hinweg. Er entstand durch die Verbrennung von Kohle und Gas in Kraftwerken ohne ausreichende Filteranlagen für Schwefeldioxide. Die damalige Verordnung war nicht ausreichend, der Saure Regen die größte Ursache für das Waldsterben.

Der dringenden Wunsch, die Wälder zu schützen, war die Motivation für die Gründung von ROBIN WOOD im November 1982 – „Hoch hinaus für den Umweltschutz!“ Die Aktivist*innen kletterten auf die Schornsteine der Dreckschleudern und forderten dort oben: „**Stoppt den Sauren Regen**“. In den 1990ern schien das Thema Waldsterben aus der Öffentlichkeit verschwunden zu sein, obwohl der Anteil geschädigter Waldflächen weiter anstieg. ROBIN WOOD nahm die jährlichen Berichte zur Waldschadenserhebung zum Anlass, um mit Aktionen die erschreckenden Daten zu kommentieren. Unter dem Motto **Gülle killt Wald** inszenierte ROBIN WOOD 1995 vor dem zuständigen Bundesforstministerium in Bonn eine drastische Szene mit 40 abgestorbenen Fichten. Denn hauptverantwortlich für das Waldsterben ist damals wie heute die Massentierhaltung. Deren Stickstoffemissionen setzen den Wäldern weiter zu. Trockene, heiße Sommer und eine konventionelle Forstwirtschaft, die vor allem Gewinne einfahren will, machen den Wäldern weiter schwer zu schaffen.

Immer noch sind in Europa **Natur- und Urwälder** wie die einmaligen Buchenwälder im Domogled Valea Cernei-Nationalpark in den rumänischen Südkarpaten von Kahlschlag bedroht. Dieser Wald sollte dem Ausbau der Nationalstraße 66a weichen, obwohl der Nationalpark als Natura 2000-Gebiet unter dem Schutz der EU steht. In einer spektakulären Kletteraktion wurde ein 50 Meter langes Banner über einer 200 Meter breiten Schlucht gespannt. Die Aktiven forderten den Erhalt der rumänischen Natur- und Urwälder.



Foto: ROBIN WOOD

1995, Bonn



Foto: Mirko Boll

2021, Hamburg

Ein häufiger Grund für die Abholzung von Wäldern ist neben Straßenbau die **Verfeuerung von Holz in Kraftwerken**. So prüfte die Hamburger Umweltbehörde, ob im Heizkraftwerk Tiefsack in Hamburg Holz aus Namibia Kohle ersetzt soll. Dieses Vorhaben wurde von ROBIN WOOD scharf kritisiert und als absolute Fehlentscheidung im Hinblick auf das Ziel einer klimafreundlichen, sozial gerechten Energieversorgung eingestuft.

Sonderrabatt: ROBIN WOOD-Mitglieder/-Förder*innen können das „Atomkraft – nein danke!“-Buch mit 40 %-Rabatt zum Preis von 16,80 Euro portofrei bestellen. Bestellungen sendet bitte an magazin@robinwood.de. Wir geben die Bestellungen gesammelt weiter an den Verlag „Die Werkstatt“, der den Versand übernimmt.

50 Jahre Anti-AKW-Bewegung

Eine Geschichte erfolgreichen Widerstands

Auf den allerersten Blick begeistern und faszinieren die Fotos des Buchs: Sie ziehen einen sofort hinein in die aufwühlende Geschichte, in die gesellschaftlichen Konfrontationen und Auseinandersetzungen um die Atomkraft. Für viele – auch bei ROBIN WOOD – ist dieser Widerstand ein bewegender Teil der eigenen Biographie. Diese erfolgreiche Geschichte zu würdigen, ist wichtig und mit diesem gewichtigen Buch beeindruckend gelungen! Gemeinsam herausgegeben haben es die Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg, „ausgestrahlt“ und der Göttinger Arbeitskreis gegen Atomenergie.

Das Buch kombiniert eine Chronologie des Widerstands mit Aufsätzen zu Gorleben, Atommüll und Lagerstätten, dem Siegeszug der Erneuerbaren und Reflexionen über soziale Bewegungen. Los geht die Zeitreise mit den ersten Protesten gegen die geplanten Atomkraftwerke in Whyll und Breisach und führt die Leser*innen bis in die bittere Gegenwart des Jahres 2022 und dem akut drohenden Rollback in der Energie- und Atompolitik durch den Krieg gegen die Ukraine. Es dokumentiert die Kreativität, die Härte, die enorme Vielfalt und ungeheure Ausdauer des Widerstands. In die Chronologie eingebaute Portraits stellen starke Persönlichkeiten der Bewegung vor. So wird deutlich, dass Bewegung nicht anonyme Masse bedeutet, sondern getragen ist von unzähligen, starken Individuen.

ROBIN WOOD hat mitgewirkt an der Anti-Atom-Bewegungsgeschichte. Etliche Fotos von Aktionen, die von ROBIN WOOD-Aktivist*innen auf die Beine gestellt wurden, sind in dem Band enthalten. Großer Respekt und Dank für die akribische redaktionelle Kleinarbeit, die in dem Buch steckt!

Geschichte wird gemacht! Dieses Ökobuch ist keine sentimentale Rückschau, sondern ein Geschichtsbuch, wie ich es mir in der Schule gewünscht hätte. Es lädt dazu ein, es immer wieder in die Hand zu nehmen, darin zu blättern und sich festzulesen. Es ist nirgends selbstgefällig, vielmehr eine Selbstvergewisserung, Ermunterung und Fundgrube für Menschen, die in sozialen Bewegungen aktiv sind.

Ute Bertrand, ute.bertrand@robinwood.de

„Atomkraft – nein danke! 50 Jahre Anti-AKW-Bewegung, Eine Geschichte erfolgreichen Widerstands“, Herausgegeben von der Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg, „ausgestrahlt“ und Göttinger Arbeitskreis gegen Atomenergie, Redaktion: Reimar Paul & Bernd-M. Beyer, ökobuch Verlag, 272 Seiten, 28 Euro mit 480 Fotos von Günter Zint und vielen anderen Fotograf*innen, Hardcover, ISBN 978-3-947021-25-3



anzeige


INFORMIERT. DECKT AUF. MACHT MUT. BEWEGT.

STICHWORT BAYER



DAS
KONZERNKRITISCHE
MAGAZIN

WWW.STICHWORT-BAYER.DE/ABO

Fax 0211 - 26 11 220 // Fon 0211 - 33 39 11 // info@stichwort-bayer.de // www.stichwort-bayer.de

Kalender 2023

Aktionsfotokalender: Bunt und schön

Unseren wunderbaren Aktionsfoto-Wandkalender werden wir auch dieses Jahr wieder zusammenstellen: Für diejenigen, die unsere Umwelt- und Klimaschutzarbeit schätzen und unterstützen, und für diejenigen, die sich ein Bild von unserer Arbeit machen wollen. Er präsentiert 13 tolle Aktionsfotos sowie eine kleine Inhaltsangabe zum Hintergrund der Aktionen. Wir verschicken den Kalender als Dankeschön für Ihre Spende. Exklusiv für die Magazin-Leser*innen werden wir den Wandkalender aber auch dieses Jahr wieder auf Rechnung verschicken: Entweder bestellen Sie ihn mit dem Bestellformular in diesem Magazin, oder Sie schreiben uns eine E-Mail an info@robinwood.de mit Ihrer Adresse und Angabe, wohin wir den Kalender schicken sollen. Der Wandkalender im DIN A3-Format auf bestem Foto-Recyclingpapier und mit Spiralbindung und übersichtlichem



Kalendarium kostet für ROBIN WOOD-Mitglieder 15 Euro, für alle anderen 20 Euro zuzüglich ca. 4,50 Euro Versand. Er ist auch bestens als Weihnachtsgeschenk geeignet! Der Versand erfolgt voraussichtlich Ende November, Anfang Dezember.

ÖkoKalender: Umweltinfos im Taschenformat

Freuen Sie sich auf den ÖkoKalender 2023, auf dessen 256 Seiten Sie nicht nur Ihre Termine eintragen, sondern auch Wissenswertes und Spannendes über ROBIN WOOD erfahren. Sie lesen, warum wir uns auch nach 40 Jahren weiter für die Wälder stark machen. Und warum wir kein Holz aus Russland beziehen und Wälder nicht in alten Kohlekraftwerken verfeuert werden dürfen. Sie erfahren, warum Güter auf die Schiene gehören und warum Agrokraftstoffe wirksamen Klimaschutz und die Nahrungsmittelsicherheit gefährden.

Neben vielen spektakulären Aktionsbildern und Infotexten ist der Kalender ausgestattet mit Übersichten zu Jahren, Monaten, Ferien, Feiertagen, Stundenplänen, Geburtstagslisten, Adressen und Telefonnummern. Zudem finden Sie ein breit gefächertes Register mit Kontaktdaten von Umweltorganisationen, Jugendgruppen, Forschungsinstituten und Verbraucherberatungen, an die Sie sich jederzeit mit Ihren Fragen wenden können.

Bei diesem Planer ist der Name Programm: Er ist aus Recyclingpapier, ausgezeichnet mit dem Blauen Engel, und mit Farbe auf pflanzlicher Basis gedruckt. Durch seine handliche DIN A6 Größe ist er perfekt für den alltäglichen Gebrauch geeignet und steckt zusätzlich voller interessanter Fakten und Wissen. Wenn Ihr Interesse geweckt ist, sichern Sie sich Ihr Exemplar per E-Mail oder mit dem Bestell-Coupon.



ÖkoKalender 2023
DIN A6 schmal, 256 Seiten,
Fadenheftung, 9,80 Euro
ISBN 978-3-86026-299-3

Exklusiv für
ROBIN WOOD
Mitglieder
kostet der Öko-
Kalender 2022
nur 8,00 € und
der Aktionsfoto-
kalender 15 €

Jetzt bestellen bei der ROBIN WOOD-Geschäftsstelle
Bremer Str. 3, 21073 Hamburg, Tel.: 040 380892-0, Fax: -14, info@robinwood.de

Bestell-Coupon: Ja, hiermit bestelle ich jeweils plus Porto

- ÖkoKalender 2023 ☐ für je 9,80 € ☐ für 8,00 €: Ich bin ROBIN WOOD-Mitglied
- Wandkalender, Baum des Jahres 2023 ☐ für je 14,50 €
- Aktions-Wandkalender 2023 ☐ für je 20,- € ☐ für 15,00 €: ROBIN WOOD-Mitglied

ROBIN WOOD e.V.
Geschäftsstelle
Bremer Straße 3
21073 Hamburg

Name, Vorname

Straße

Plz, Ort

Datum, Unterschrift



Natalie beim diesjährigen Aktionsklettertraining im August, siehe auch Seite 11

Freiwillig und ökologisch

Moin! Ich bin Natalie und mache derzeit mein freiwilliges ökologisches Jahr oder kurz FÖJ bei ROBIN WOOD. Seit Anfang August arbeite ich in der Hamburger Geschäftsstelle und habe Moritz abgelöst. Neben dem Begleiten von spannenden Aktionen und deren Planung gehört Büroarbeit auch zu meinen Aufgaben. Ich bin zuständig für Mails, den Versand von Infomaterialien, Anrufe und Social Media.

Für mich war klar, dass ich nach meinem Abitur etwas im Umweltschutz machen möchte. Ich habe mich in meiner Freizeit ohnehin schon aktivistisch engagiert und selbst verschiedene Projekte zum Thema Nachhaltigkeit, mit dem Fokus auf Umweltschutz durchgeführt. So war meine Begeisterung, als ich vom FÖJ erfahren habe, um so größer. Ich fand den Gedanken toll, mich ein Jahr im ökologischen Bereich zu engagieren.

Jetzt arbeite ich schon eine kleine Weile bei ROBIN WOOD und konnte viele spannende Aufgaben bearbeiten. Unter anderem war ich bei Aktionen und auf einer Messe dabei. Besonders viel Spaß machte mir das Aktionsklettertraining, bei dem ich viele interessante Menschen kennenlernen durfte. Mich faszinieren an meinem FÖJ all die Begegnungen und der daraus resultierende gemeinsame Austausch. Ich bin schon sehr gespannt auf das restliche FÖJ!

Natalie Preuss, Hamburg, foej@robinwood.de

Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 27 Jahren können nach ihrer Schulzeit oder ersten Ausbildung ein freiwilliges ökologisches Jahr (FÖJ) absolvieren. Sie bekommen für ihre Arbeit ein Taschengeld und können sich ihre freiwillige Tätigkeit als Wartesemester anrechnen

lassen. Die Länder und einzelne Träger, wie gemeinnützige Jugendorganisationen oder Umweltschutzverbände, führen das FÖJ durch und unterstützen es finanziell. Die FÖJ-Teilnehmenden können im praktischem Naturschutz über Umweltbildung bis hin zu Umweltforschung tätig werden.



Ho, Ho, Hol ...

... dir deinen ökologischen Weihnachtsbaum

Weihnachten unterm Tannenbaum ist beliebt – in jedem zweiten Haushalt wird hierzulande in den kommenden Wochen ein Christbaum aufgestellt. Die meisten der rund 28 Millionen in Deutschland verkauften Bäume stammen aus Plantagen, die gedüngt und mit Pestiziden gespritzt werden – eine enorme Belastung für Böden und Gewässer. Doch es geht auch anders. Im Internet unter www.robinwood.de/weihnachtsbaeume informiert ROBIN WOOD auch in diesem Jahr wieder aktuell über Öko-Weihnachtsbäume mit glaubwürdigem Siegel und gibt Einkauf-Tipps.

Christbaum-Käufer*innen sollten auf Siegel der anerkannt ökologisch wirtschaftenden Landwirtschaftsbetriebe wie Naturland, Bioland oder Demeter sowie auf das Bio-Siegel der Europäischen Union achten. Bäume mit diesen Zertifikaten sind ohne Pestizid- und Mineraldüngereinsatz herangewachsen. Die gleichen Bedingungen erfüllen auch die Bäume aus FSC-zertifizierten Forstbetrieben und forstlichen Weihnachtsbaumkulturen (FSC: Forest Stewardship Council). Um die Suche nach zertifizierten Öko-Weihnachtsbäumen zu erleichtern, gibt ROBIN WOOD seit 20 Jahren alljährlich eine

nach Bundesländern sortierte Liste mit inzwischen mehr als 800 Verkaufsstellen heraus. Ergänzt wird die Liste durch allgemeine Tipps zum Baum-Einkauf und eine Kurzinformation zu den Siegeln. In einigen Regionen bleibt es aber weiterhin schwierig, einen zertifizierten Öko-Christbaum zu finden. Dann ist die Wahl eines Baumes aus der Region die nächstbeste Alternative, möglichst einer zum Selbstschlagen bei einem Waldbetrieb in der Nähe.

Bei Weihnachtsbäumen im Pflanztopf ist Vorsicht geboten. Meist wurden die Bäume mit dem Pflug aus dem Boden gerissen und die Wurzeln der Bäume dann mit der Axt für den Topf passend gemacht. Außerdem werden die Bäume durch das Aufstellen in der warmen Weihnachtsstube aus dem Winterschlaf gerissen. Etliche erfrieren dann später draußen oder wachsen nicht mehr richtig an.

Spätestens in der Woche vor dem ersten Advent wird die aktualisierte Liste auf der ROBIN WOOD-Homepage unter www.robinwood.de/weihnachtsbaeume zu finden sein.

Rudolf Fenner, ROBIN WOOD, Hamburg

Spenden statt Geschenke

Ihr runder Geburtstag steht in diesem Jahr an? Ein Jubiläum? Der verdiente Eintritt in die Rentenzeit? Wir hoffen, dass es auch in diesem Jahr gute Gründe zum Feiern gibt!

Wer in nächster Zeit einen besonderen Tag vor sich hat, kann sich ab sofort eine Spende für die wilden Wälder wünschen. Starten Sie ihre Spendenaktion und setzen Sie ein Zeichen für Klimagerechtigkeit und den weltweiten Erhalt der Wälder. Damit inspirieren Sie nicht nur Ihre Gäste, Sie machen es Ihren Lieben auch leicht, Ihnen eine Freude zu bereiten.



Wir helfen Ihnen gerne bei der Umsetzung. Wenden Sie sich bitte an unsere Fundraiserin Andrea Zander oder bestellen Sie unseren Infoflyer unter Tel.: 040 380892-13 oder andrea.zander@robinwood.de

Es ist sehr unkompliziert an der Aktion „Spenden statt Geschenke“ teilzunehmen. Lassen Sie sich gerne kurz telefonisch von Andrea Zander (040-380 892-13) beraten und weisen Sie Ihre Gäste schon in der Einladung auf Ihre Aktion hin.

Unter einem vereinbarten Stichwort können Ihre Lieben auf unser Spendenkonto einen Betrag überweisen. Alternativ stellen wir Ihnen eine Spendenbox zur Verfügung und Sie können nach der Feier den Gesamtbetrag auf unser Konto überweisen.

Nach ungefähr drei Wochen erhalten Ihre Gäste auf Wunsch eine Spendenbescheinigung und ein Dankschreiben, sofern uns Name und Adresse der spendenden Person bekannt sind.

FÜR IHREN BESONDEREN TAG

IHRE GESCHENKSPENDE
FÜR ROBIN WOOD,
WEIL IHNEN DIE WÄLDER
AM HERZEN LIEGEN



ROBIN WOOD

impressum

Nummer 155/4.22
ROBIN WOOD-Magazin

**Zeitschrift für Umweltschutz
und Ökologie**

ISSN: 1437-7543
Erscheinungsweise vierteljährlich

Redaktion:

Jana Ballenthien, Sabine Genz, Moritz Heck, Angelika Krumm, Annette Littmeier, Dr. Christiane Weitzel (V.i.S.d.P.). Die Redaktion ist für Layout, Satz, Fotos, Anzeigen verantwortlich.

Verlag:

ROBIN WOOD-Magazin
Bundesgeschäftsstelle

Bremer Straße 3, 21073 Hamburg
Tel.: 040 380892-0, Fax: -14
magazin@robinwood.de

Jahresabonnement:

12,- Euro inkl. Versand.
Der Bezug des Magazins ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Förder*innen, die ab 50 Euro jährlich spenden, erhalten ein kostenloses Jahresabo.

Gesamtherstellung:

Nordbayerischer Kurier, Bayreuth
Bogenoffsetdruck, Auflage: 7.000.
Gedruckt mit mineralölfreien Farben
auf 100 % Recyclingpapier mit dem
Blauen Engel.

Titelbild:

Pay Numrich/ROBIN WOOD

Spendenkonto:

ROBIN WOOD e.V.
Sozialbank Hannover
IBAN: DE 13 25120510 00084 555 00
BIC: BFS WDE 33 HAN



info@robinwood.de
www.robinwood.de

„Kampf für eine bessere Welt“

Seit Juni ist Daniel Scholten für die IT bei ROBIN WOOD zuständig



Daniel Scholten ist über it@robinwood.de bei ROBIN WOOD zu erreichen

Politisch liegt Daniels Schwerpunkt im Bereich Antirassismus. In seiner Freizeit arbeitet er seit vielen Jahren in einer Beratungsstelle zu institutionellem Rassismus, organisierte mit beim diesjährigen Transborder Summer Camp in der ZAD (Frankreich) und interessiert sich besonders für das Überwinden von Sprachbarrieren. Als ITler hat er vorher bei Wasserverbänden in NRW und Bremen gearbeitet mit Stationen in den Bereichen IT-Betrieb, Software-Entwicklung und IT-Projektmanagement. Seit sieben Jahren verbringt er viel Zeit mit seinem werdenden Wohnprojekt in Bremen und freut sich sehr auf den Einzug im kommenden Jahr.

Bei ROBIN WOOD kümmert Daniel sich um alle Belange der IT. Schwerpunktmäßig unterstützt er dabei die Hauptamtlichen, ist aber auch für die Aktiven da, z. B. auf dem diesjährigen Herbsttreffen mit dem Workshop „Sichere Aktivismus-IT für alle“. Neben Informationssicherheit ist die Konsolidierung des CRM-Systems ein aktueller Schwerpunkt der IT. Zusammen mit der AG IT erarbeitet Daniel Vorschläge für die strategische Weiterentwicklung und findet: „Der basisdemokratische Charakter von ROBIN WOOD ist ein Riesenvorteil, weil so bei der Gestaltung der IT die wichtige Perspektive der Nutzer*innen nicht wie sonst oft unter die Räder kommt. Am Ende geht es ja um die Nutzer*innen, die durch die IT unterstützt werden sollen.“ Besonders freut Daniel sich auf seine Mitarbeit in der Projektgruppe Awareness: „Diskriminierung auf struktureller und individueller Ebene entgegenzuwirken, ist eine Daueraufgabe. Bei ROBIN WOOD und überall. Das ist nicht immer bequem und angenehm, aber gehört für mich zu einem Kampf für eine bessere Welt einfach dazu.“

Dankeschön für Ihre Unterstützung – auch zum Verschenken!

ROBIN WOOD ist ein Verein, dem es besonders wichtig ist, unabhängig und unbestechlich zu sein. Spenden gewährleisten, dass das auch so bleibt. Viele von Ihnen ermöglichen unsere Umwelt- und Klimaschutzarbeit, unsere Aktionen und unsere investigativen Recherchen – dafür sind wir unendlich dankbar. Als Ausdruck dessen möchten wir Ihnen anbieten, kleine Dankeschöns von uns zugeschickt zu bekommen. Diesen Winter gibt es etwas Neues: Eine



Neu und als Spendedank: Edelstahlflasche mit Karabiner-Henkel

„Weihnachtstasse“ mit kleiner Gravur unserer Baumkletterin an einem Nadelbaum: „Wir lieben Wälder!“. Den doppelwandigen Edelstahlbecher, dessen roter Henkel gleichzeitig ein Karabinerhaken ist, können Sie oder Ihre Liebsten super an Gürtel oder Rucksack clippen und wunderbar auch unterwegs benutzen, zum Beispiel für Glühwein oder Tee.

Als Spendedank gibt es auch wieder unseren Aktionsfoto-Wandkalender. Auch neue Spendenurkunden mit schönen Motiven halten wir für Sie bereit, auf die Sie einen Wunschnamen eintragen lassen können – Ihren eigenen oder den Ihrer Liebsten, wenn Sie die Urkunde verschenken möchten.



Eine Übersicht finden Sie unter robinwood.de/spendedank
Für Fragen oder Wünsche wenden Sie sich gerne an Ute Greiser
Tel.: 040 380892-25
E-Mail: ute.greiser@robinwood.de



Foto: argus/Mike Schröder

Geesthacht, 1991: Die Polizei legt Hand an und schiebt den ROBIN WOOD-Bus zur Seite, der die Einfahrt zum AKW Krümmel blockiert

ROBIN WOOD: Seit 40 Jahren aktiv für die Umwelt

Seit 40 Jahren setzen wir uns aktiv für die Umwelt ein. Für den Schutz der Wälder weltweit, gegen Atomkraft und für Erneuerbare Energien sowie für eine echte Mobilitätswende machen sich die Aktiven von ROBIN WOOD stark. Ermöglichen Sie unser Engagement auch in Zukunft und unterstützen Sie uns im Geburtstagsjahr mit Ihrer großzügigen Spende. Herzlichen Dank! Mehr zum Jubiläum lesen Sie ab Seite 12 dieser Ausgabe.

Ich möchte andere informieren!

Bestellungen gerne auch via
E-Mail: info@robinwood.de
oder Telefon: 040 3808920

Bitte senden Sie mir zum Weitergeben:

___ Exemplare dieses Magazins

ROBIN WOOD e.V.
Geschäftsstelle
Bremer Str. 3

21073 Hamburg

Name: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Datum, Unterschrift

Seit 40 Jahren:
Für Erneuerbare Energie
und gegen Atom

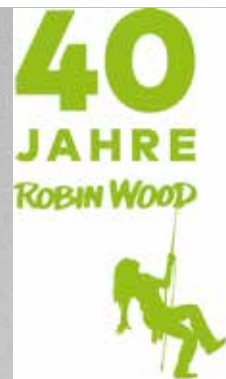


Foto: argus/Mike Schröder